
schaufenster **KULTUR.REGION**

Osterzeit

Jubiläum / Zehn Jahre Brandlhof . **Volkskunde** / Semmering-Forscher Arthur Halberstadt

Ostern / Hl. Grab & Fastentücher



**TANZ. MUSIK.
TANZMUSIK.**

MEHR BRAUCHTUM UND VOLKSKULTUR
FÜR NIEDERÖSTERREICH.

**WIR SCHAFFEN
DAS.**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Wir schaffen das.

www.noevers.at

Bezahlte Anzeige.

WIEN, NORD

Erinnerungen voll Freude:

JUBILÄEN MIT JUBEL



Die Erinnerung an die Wiederkehr eines besonderen Datums macht nicht nur sichtbar und spürbar, wie schnell die Zeit vergehen kann. Viel wesentlicher ist der Jubiläen innewohnende Nachweis darüber, dass ein Vorhaben, eine Aufgabe oder eine Lebensphase als gelungen gilt.

Jubiläen zur Erinnerung an den Termin eines besonderen Ereignisses gehen regelmäßig einher mit speziellen Festen, Publikationen oder Gedenkfeiern. Heute ist es üblich geworden, nicht nur die 25., 50. oder 100. Wiederkehr eines denkwürdigen Datums als Jubiläum zu bezeichnen, sondern auch die durch die Zahl fünf teilbaren Zeitspannen. Damit einhergehend wird die eine oder andere Veranstaltung schon nach wenigen Jahren recht gern als traditionell bezeichnet oder so manches Geschehen für einen Brauch gehalten. Vielleicht entspricht gerade dies dem Wunsch vieler Menschen, sich neben dem Erleben von Neuem und Ungewohntem auf Kontinuität und Gewohntes verlassen zu können. Diese Ausgewogenheit gilt auch als Maßstab für die Bewältigung zukünftiger Aufgaben, geht es nun um die Arbeit für unsere Jugend oder um die seit Jahresbeginn anvertrauten Agenden im Feld der Erwachsenenbildung.

Aktuelle Jubiläen zeichnen mittlerweile auch zahlreiche Projekte der Kultur.Region.Niederösterreich aus. So konnten wir im vergangenen Jahr das zehnjährige Bestehen des Hauses der Regionen in Krems-Stein feiern. Fix zum Programm des Hauses gehören seit nunmehr zehn Jahren die Kremser Kamingsgespräche. Heuer dürfen wir uns an die Eröffnung des restaurierten und neuen Funktionen gewidmeten Brandlhofs in Radlbrunn erinnern. Seither ist dieser Denkmalhof Schauplatz für ein abwechslungsreiches Programm mit Sänger- und Musikantentreffen, Theateraufführungen, Lesungen, Kursen für

Museumskustoden, zahlreichen örtlichen Festen und vielem mehr. Ebenfalls seit zehn Jahren setzt die Chorszene Niederösterreich wichtige Initiativen im Bereich des Chorwesens: Der Bogen spannt sich von der elementaren Chorleiterausbildung über die CD-Reihe „viestimmig“ bis zu Chorkonzerten mit Modellcharakter. Apropos Jubiläen: 15 Jahre lang schon läuft jeden Dienstag am Abend die einstündige Sendung „aufhOHRchen“ im Programm von Radio Niederösterreich.

Neben der breiten Akzeptanz sowohl beim Publikum als auch in der Fachwelt kann die mit diesen Jubiläen einhergehende und über viele Jahre hinweg bewiesene Beständigkeit als wesentliches Erfolgskriterium gewertet werden. Für das Gelingen all der Projekte ist ein Grundsatz allerdings maßgeblich, nämlich sich nicht auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern engagiert und offen für Neues zu sein: mit Innovationskraft, Mut zur Veränderung und den erforderlichen geistigen wie praktischen Kompetenzen zur qualitätsvollen Umsetzung all der vielen Vorhaben. So gesehen sollten sich Jubiläen auch in der Zukunft wie von selbst einstellen.

Dorli Draxler, Edgar Niemecek

März/April 2015

TOP-TERMINE



Foto: Katrin Vogt

20. NÖ MUSEUMSTAG

So, 22. 3. 2015, 9.00–17.00 Uhr
Stift Seitenstetten
3353 Seitenstetten, Am Klosterberg 1

Unter dem Motto „Regionalmuseen – Das Universum im Kleinen“ unternimmt der diesjährige Niederösterreichische Museumstag eine Reise ins Museum von morgen und gibt wichtige Anregungen, wie das Museum als gesellschaftlich relevante Einrichtung auch in der Zukunft bestehen kann. Anlässlich des 20. Jubiläums wird eine Publikation zur Museumslandschaft Niederösterreichs herausgegeben, die die Vielfalt der Sammlungen in den Vordergrund stellt.

Der NÖ Museumstag ist eine öffentlich zugängliche Fachtagung, Interessierte sind herzlich zur Teilnahme eingeladen!

Programm und Anmeldung

Museumsmanagement Niederösterreich
Neue Herrengasse 10/3
3100 St. Pölten
Tel. 02742 90666 6123
fortbildung@noemuseen.at
www.noemuseen.at



LOBGESANG

Fr, 10. 4. 2015, 19.30 Uhr
Dom Wiener Neustadt
2700 Wiener Neustadt

Einen Höhepunkt im diesjährigen Programm des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich kann man am 10. April in Wiener Neustadt erleben. Das Frühjahr 2015 steht für das Jugendsinfonieorchester Niederösterreich ganz im Zeichen des op. 52 von Felix Mendelssohn Bartholdy: Der „Lobgesang“, Mendelssohns Sinfoniekantate für Soli, Chor und Orchester, wird im April im einmaligen Ambiente des Doms von Wiener Neustadt unter der Leitung von Dirigent Martin Braun aufgeführt. Für die Aufführung konnten mit dem Chor Haag und dem Chor Cappella „Ars Musica“ zwei Spitzenchöre aus Niederösterreich gewonnen werden. Die Solisten: Herbert Lippert, Ursula Langmayr und Cornelia Hübsch.
Eintritt: freie Spende

Information

Musikschulmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 9005 16887
alexander.bluemel@
musikschulmanagement.at
www.musikschulmanagement.at



Foto: Peter Patschek

NEUE WIENER CONCERT SCHRAMMELN

Do, 23. 4. 2015, 19.30 Uhr
aufbOHRchen im Haus der Regionen

Seit 20 Jahren gelten die Neuen Wiener Concert Schrammeln als bedeutendes und international anerkanntes Aushängeschild der Schrammelmusik in ihrer urreigensten Form, die das Ensemble jedoch zugleich im Gewand unserer Zeit interpretiert. Die Gruppe in der klassischen Besetzung mit zwei Violinen, Chromatischer Knopfharmonika und Kontragitarre greift unzählige alte „Weana Tanz“ und Märsche als Inspiration und Kraftquelle für Neues auf.

Information und Karten

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskultureuropa.org
www.volkskultureuropa.org

März/April 2015

INHALT

- | | | |
|---|---|--|
| <p>6 / <i>Brandlhof</i>
Zehn Jahre Brandlhof</p> <hr/> <p>9 / <i>aufbOHRchen 2015</i>
in der Region um Allentsteig</p> <hr/> <p>10 / <i>Haus der Regionen</i>
Musik aus Kalabrien</p> <hr/> <p>12 / <i>Kulturgeschichte</i>
Spiele</p> <hr/> <p>14 / <i>Musikschulen</i>
Blockflöte</p> <hr/> <p>16 / <i>Landesjugendchor NÖ</i>
Deine Stimme zählt</p> <hr/> <p>17 / <i>Galerie der Regionen</i>
Feine Ware</p> <hr/> <p>18 / <i>Kreativakademie</i>
Lesetheater</p> <hr/> <p>20 / <i>Volkskunde</i>
Arthur Halberstadt</p> <hr/> | <p>22 / <i>Fasten- und Osterzeit</i>
Fastentuch aus der Hinterbrühl</p> <hr/> <p>24 / <i>Fasten- und Osterzeit</i>
Heilige Gräber aus böhmischem Glas</p> <hr/> <p>26 / <i>Fasten- und Osterzeit</i>
Eibesthaler Passion</p> <hr/> <p>27 / <i>Kultur.Region</i>
Fortbildung</p> <hr/> <p>28 / <i>Mostviertel</i>
Ötscherreich – Landesausstellung 2015</p> <hr/> <p>30 / <i>Handwerk</i>
Edelsteinschleifer</p> <hr/> <p>32 / <i>Auslage</i>
Bücher & CDs</p> <hr/> <p>34 / <i>Forschung</i>
Das Tonbandarchiv Walter Deutsch</p> <hr/> | <p>36 / <i>Volkskundemuseum Mödling</i>
Das Osterhaus</p> <hr/> <p>38 / <i>Landesmuseum Niederösterreich</i>
Bader, Medicus, Primar</p> <hr/> <p>40 / <i>Über die Grenzen</i>
Schätze der Vysočina</p> <hr/> <p>42 / <i>Museumsdorf Niedersulz</i>
Frühlingserwachen – Programmorschau</p> <hr/> <p>46 / <i>Nachschau</i>
NÖ Trachtenball 2015</p> <hr/> <p>48 / <i>Kultur.Region</i>
Sendetermine & Zwischen Himmel und Erde</p> <hr/> <p>49 / <i>Kultur.Region</i>
Nachschau & Intern</p> <hr/> <p>50 / Die letzte Seite</p> <hr/> |
|---|---|--|

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemczek, Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Redaktionsteam: Mag. Michaela Hahn, Mag. Katharina Heger, Mag. Marion Helmhart, Markus Kiesenhofer, MA, DI Claudia Lueger, Dr. Freya Martin, Mag. Dr. Jürgen Nemeč, Dr. Veronika Plöckinger-Walenta, Mag. Andreas Teufl, Mag. Ulrike Vitovec, Mag. Eva Zeindl, Mag. Doris Zizala. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe: Mag. Doris Buchmann, Mag. Gudrun Foelsche, Prof. Dr. Johann Günther, Rainer M. Kalchbauer, MA, Ulfbild Krausl, Mag. Barbara Libowitzky, Prof. Dr. Elisabeth Vavra, Prof. Dr. Helga Maria Wolf.

Produktionsleitung, Marketing, Anzeigen und Beilagen: Mag. Marion Helmhart. Eigentümer/Medieninhaber: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711m, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@volkskulturnoe.at, www.volkskulturnoe.at. Geschäftsführung: Dorothea Draxler, Mag. Dr. Harald Froschauer.

Sekretariat: Tina Schmid, Carina Stadler. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design GmbH, 1060 Wien. Druck: good friends Druck- und Werbeagentur GmbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434.

Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingtheiten mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise.

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln.

Cover: Museumsdorf Niedersulz

Zehn Jahre Brandlhof

KULTURELLES ERBE

Tradition bedeutet die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche – dieses Gustav Mahler zugeschriebene Zitat ist gleichzeitig der Leitspruch für die Kulturarbeit im Brandlhof.





Theaternacht: Jägerstätter von Felix Mitterer.



Die Gaststube ...



... und der Innenhof des 800 Jahre alten Brandlhofs.

Die Geschichte des Hofes reicht weit ins Mittelalter zurück, im Jahr 2009 feierten wir 800 Jahre Brandlhof. Die wechselvollen Geschehnisse der Bewohner sind in der kleinen Publikation „Der Brandlhof in Radlbrunn“, erschienen im Jahr 2005, nachzulesen. Dieser Beitrag beleuchtet die jüngste Geschichte des Hofes, denn mittlerweile sind zehn Jahre vergangen, seit der Brandlhof am 29. Mai 2005 seiner neuen Bestimmung übergeben wurde.

Die Monate vor dem Eröffnungstag waren von den Hochs und Tiefs, die eine Baustelle mit sich bringen, geprägt. Der Putz wurde von den Mauern geschlagen, das Dach komplett abgedeckt und Leitungen wurden unterirdisch verlegt, denn wenn der Hof nach den Bauarbeiten auch im historischen Glanz erstrahlen sollte, so war doch gefordert, dass die technische Ausstattung des Hauses dem 21. Jahrhundert entsprach.

Ende Mai 2005 war es dann geschafft, gemeinsam mit den örtlichen Vereinen organisierte die Volkskultur Niederösterreich ein Eröffnungsfest, in dem die Programmatik des Brandlhofs skizziert war. Die Festredner Viktor Herbert Pöttler und Konrad Köstlin betonten die Bedeutung des Denkmalhofes einerseits als Ort der Erinne-

rung und andererseits als einen Ort, wo Regionalität und Identität neu festgemacht werden können. Musik und Tanz, Handwerk und Kulinarik und nicht zuletzt der strahlende Frühsommertag ließen dieses erste Fest im Brandlhof zum vollen Erfolg werden.

Kultur & Handwerk

Mit Kulturveranstaltungen wurde der Denkmalhof zum Leben erweckt. Jährlich präsentieren sich am ersten Sonntag im Oktober Handwerker aus Österreich und dem benachbarten Ausland. War in den ersten Jahren vor allem eine bunte Vielfalt angesagt, so gibt es seit 2010 jedes Jahr ein Schwerpunktthema. Handwerk rund um den Weinbau war ebenso dabei wie verschiedene Materialien, etwa Glas, Keramik etc. In diesem Jahr wird der Besucher verschiedenen Instrumentenbauern über die Schulter sehen können.

Die Größe des Hofes ist überschaubar, so werden mit wechselnden Themen Akzente gesetzt. Doch die Qualität für den Besucher liegt wohl darin, dem Handwerker bei der Arbeit zusehen zu können. Man kommt miteinander ins Gespräch, der Gast bekommt eine Ahnung, welche ein Arbeitsauf-

wand bis zur Fertigstellung eines Werkstücks notwendig ist, und im Idealfall ist es uns gelungen, das Bewusstsein für nachhaltigen Konsum zu fördern.

Ebenso wie beim Handwerksmarkt bestimmt auch beim Advent im Brandlhof die Kleinräumigkeit der Location das Programm. Qualitätsvolles Handwerk bietet sich für den Weihnachtseinkauf an. Literarisches und Musikalisches in den ehemaligen Stallungen lässt eine intime, besinnliche Atmosphäre zu, die sowohl die Vortragenden und Musiker als auch die Zuhörer zu schätzen wissen. Höhepunkt und Abschluss ist schon seit 2007 das gemeinsame Weihnachtsliedersingen im Hof, begleitet von den Pulkauer Weisenbläsern. Selbst im Jahr 2014, als es den ganzen Tag regnete, drängten sich um 17.00 Uhr die Gäste entlang der überdachten Trettn, da sie sich das Singen nicht entgehen lassen wollten.

Feste feiern

Über die Jahre ist das Saisonprogramm gewachsen, nicht zuletzt unter der Mitwirkung der örtlichen Vereine. Der Fronleichnamsumzug findet seinen geselligen Abschluss im Brandlhof, gemeinsam mit der Pfarre wird jährlich eine Maiandacht gestal-



Bei Festen wird der Hof zum Tanzboden.



Brot – gebacken im Brandlhof.
Foto: Manfred Horvath



Metalldrücker Effenberger am Handwerksmarkt.

tet, die Bühne Weinviertel bringt großes Theater ins Dorf, so mancher Früh- oder Dämmerstücken wurde vom Musikverein Radlbrunn musiziert, Chöre aus der Region haben zu verschiedenen Anlässen Messen gesungen, die ARTSchmidatal lädt monatlich zu kleinen, aber feinen Lesungen, die Hohlwegwanderung, geführt von Radlbrunner Winzern, nimmt im Brandlhof seinen Ausgang. Die Verbindung regionaler Kultur mit dem Denkmalhof im Schmidatal erscheint als geglückt und will doch immer wieder neu erarbeitet werden.

Auf den Spuren der Hausgeschichte

Der Brandlhof wurde bis in die 1990er Jahre vom Ehepaar Brandl bewirtschaftet, baulich hat er sich seit den 1950er Jahren kaum verändert. Neben dem Haupthaus gab es Schweine-, Kuh- und Pferdestallungen, ein Presshaus, einen Apfelkeller und die Futterkammer. Die Mistgrube war mitten im Hof gelegen. Heute befinden sich im Schweinestall zwei Seminarräume, in den Kuhställen eine Hofdokumentation und ein Hofladen, die ehemaligen Wohnräume beherbergen eine kleine, aber feine Gastronomie.

Die Mistgrube ist einem Gastgarten gewichen, der auch mal zum Tanzboden umfunktioniert wird. Die besondere Atmosphäre des Brandlhofs lässt den Besucher einmal durchatmen und „herunterkommen“.

Musikantenstammtisch & Literatur

Und so ist ein Ort der Begegnungen geschaffen: beim Musikantenstammtisch am ersten Sonntag im Monat oder bei den Lesungen der ARTSchmidatal. Es kommen nicht die sprichwörtlichen Massen – die hätten hier auch gar keinen Platz –, aber die kleinen Veranstaltungen lassen das Miteinander zu. Das gemeinsame Musizieren, das gemeinsame Singen, das gemeinsame Feiern, das Zuhören und auch das miteinander ins Gespräch kommen. Das ist die besondere Qualität des Brandlhofs. /

Text: Eva Zeindl

Fotos: Volkskultur Niederösterreich

BRANDLHOF SAISON 2015

So, 29. 3.: Saisonstart

Jeden 1. Sonntag im Monat:
Musikantenstammtisch

So, 17. 5.: 10 Jahre Brandlhof

So, 4. 10.: Handwerksmarkt

So, 6. 12.: Advent

Lesungen ARTSchmidatal

Do, 16. 4.: Gerhard Blaboll: „A so a Gfrett – Von Hacklern und Bürohengsten“

Do, 21. 5.: In memoriam Anna Weiß – Lyrik, Mundart.

Juni: Lesung Florian Teichtmeister

Do, 16. 7.: Michelle Steiner liest De Luca

Do, 20. 8.: Gaby Eder – „Kurz Gefühles“

Do, 17. 9.: Felix Mitterer

Do, 22. 10.: ARTS Weinlesung

Do, 26. 11.: Josef Pfeifer „Humorvolles von da und dort“

Brandlhof

3710 Radlbrunn

Tel. 02956 81222

www.volkskulturnoe.at/brandlhof

Volksmusikfestival

aufhOHRchen

23. Niederösterreichisches Volksmusikfestival: 11. bis 14. Juni in der Region um Allentsteig.



Federspiel am 12. Juni beim Festival aufhOHRchen. Foto: Julia Wesely, AUSTRIA/Federspiel

aufhOHRchen wandert wieder in das Waldviertel! Bereits zum 23. Mal geht das beliebte Volksmusikfestival über die Bühne. Auf seiner Reise durch Niederösterreich machte das Festival bereits in 22 Gemeinden Station und büßte nichts von seinem Zauber ein. Heuer ist es in der Region um Allentsteig. Erstmals wird das Festival an vier Standorten gleichzeitig in der Kleinregion ASTEG ausgetragen. Die Kleinregion liegt im Bezirk Zwettl und ist ein Zusammenschluss der Gemeinden Allentsteig, Echtsenbach, Göpfritz an der Wild und Schwarzenau sowie des Truppenübungsplatzkommandos Allentsteig.

aufhOHRchen ist ein Festival, das alle anspricht und einlädt: generationen- und stilübergreifend, traditionell und modern. Jedes Jahr haben ca. 1.000 Mitwirkende die Möglichkeit, sich einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. aufhOHRchen ist ein Fest von und mit den Menschen vor Ort,

steht im Dialog mit unterschiedlichen musikalischen Stilen, bietet von traditionell bis experimentell ein breites Spektrum an Möglichkeiten an und wandert schlussendlich deshalb von Ort zu Ort, um diese Botschaft in die Regionen zu tragen. aufhOHRchen entwickelt sich mit den Aktiven und Engagierten in der Region weiter. Somit wird es wohl noch lange spannend bleiben!

Wirtshausmusik & Volkstanzfest

Das Vorprogramm beginnt am 23. Mai mit der Wirtshausmusik in den Gaststätten Kaminstube in Schwarzenau und Kratochvil in Allentsteig, gefolgt von einer Tanzveranstaltung in Echtsenbach und dem ORF Radio NÖ Frühschoppen am 7. Juni in Göpfritz an der Wild. Das eigentliche Festival geht dann in Allentsteig, Schwarzenau, Echtsenbach und Göpfritz/Wild über die Bühne. Vier Tage lang wird die Vielfalt der Volksmusik

in der Region gezeigt, wobei in allen Gemeinden Veranstaltungen stattfinden. So zum Beispiel die Eröffnung mit dem Symposium in Göpfritz an der Wild, das Abendkonzert mit Federspiel, Ramsch & Rosen und dem Tanzforum Niederösterreich in Echtsenbach, die Schulprojekte in Allentsteig, das Chöretreffen in Schwarzenau. In allen Gemeinden findet am Samstag die beliebte Wirtshausmusik statt, die musikalischen Messgestaltungen, Frühschoppen und das große Sänger- und Musikanten-Abschlussfest Miteinander aufhOHRchen können ebenfalls in allen Orten besucht werden. Auch das Waldviertler Volkstanzfest konnte in das Festival integriert werden und geht am Samstag im Meierhof Allentsteig über die Bühne. /

23. NÖ VOLKSMUSIKFESTIVAL

Do, 11. 6.–So, 14. 6. 2015

aufhOHRchen in der Region Allentsteig

Vorprogramm ab 23. 5. 2015

Tel. 0664 8208594 (Claudia Lueger)

www.aufhOHRchen.at

Fr, 12. 6. 2015

aufhOHRchen-Abendkonzert

mit Federspiel, Ramsch & Rosen,
Tanzforum NÖ

Gasthaus Klang, Echtsenbach

Karten: VVK EUR 18,00 / AK EUR 20,00

Erhältlich bei der Volkskultur Niederösterreich, bei der Stadtgemeinde Allentsteig, den Marktgemeinden Echtsenbach, Göpfritz an der Wild und Schwarzenau.

Musik aus dem Mezzogiorno

KALABRISCHES KLANGKNISTERN

Kalabrien, die Stiefelspitze Italiens, ist ein Schmelztiegel voller schillernder Gegensätze. In der Volksmusik hat er seinen eindringlichsten Katalysator.



Sonnenuntergang in Aieta, Kalabrien. Foto: WikimediaCommons



Neilos. Foto: CiEmmePH

Kalabrien, das ist die Spitze vom Stiefel und für Außenstehende nicht selten ein Buch mit sieben Siegeln. Kalabrien, das ist das Beisammen erhaben-hochragender Gebirgszüge mit dem Einladenden goldgelber Küstenläufe. Das ist das Gespann zwischen vulkanischer Wildheit und einer in Pinienwäldern atmenden, in Olivenhainen sich ausstreckenden Sanftmut. Hier lagern unschätzbare Reichtümer europäischer Kunst inmitten der Bitterkeit sozialer Armut, die das Gesicht der Region vernarbt. Hier tanzt die Lebensfreude ihre Tarantella, während aufrechtes Streben im Treibsand der organisierten Kriminalität zu versinken droht. Kalabrien ist wie ein aus den schillerndsten Paradoxien gezimmertes Labyrinth, in dem sich seit der Antike die Mannigfaltigkeit des europäischen Geistes bricht und bündelt.

Alles fließt

Und doch lässt sich dieses Kalabrien in seiner schwindelerregenden Komplexität mit einer eindringlichen, unmittelbaren Kartographie erschließen, nämlich der Musik, oder genauer: der mit Land und Leute verwachsenen und gewachsenen Volksmusik. Zu diesen pionierhaften Folk-Kartographen zählen das Ensemble „Antiche Ferrovie Calabro-Lucane“ rund um den Musikethnologen Ettore Castagna und die kalabrische Gruppe „Neilos“, deren Name Programm ist. Neilos ist in der griechischen Mythologie der Flussgott des Nils, steht also für den Lebensprozess des Werdens und Wandels, für das „Alles fließt“, das der griechische Philosoph Heraklit einst stammelte. Neilos steht auch und vor allem für den kulturellen

Schmelztiegel, der Kalabrien heißt. Hier hat die Magna Graecia, also die griechischen Kolonisation ab dem 8. vorchristlichen Jahrhundert, ihre Wiege. Der berühmteste Lehrsatz der Mathematik hat in Kalabrien seinen topographischen Ursprung, Pythagoras lebte und lehrte an der Stiefelspitze Italiens. Mit dem Sieg über Hannibal im Zweiten Punischen Krieg schlüpfen die Römer in die Spitze ihres Stiefels. Nach Jahrhunderten der Romanisierung als Glied im Imperium Romanum stand Kalabrien unter der Herrschaft der Byzantiner, Normannen, Spanier, Habsburger und Bourbonen – alle hinterließen ihre Spuren, ehe mit dem Risorgimento im 19. Jahrhundert die Region Teil des vereinten Italiens wurde.



Antiche Ferrovie Calabro-Lucane. Foto: z. V. g.

Das Tremolo der tummarini

All das spiegelt sich in der Musik von „Antiche Ferrovie Calabro-Lucane“ und „Neilos“ wider, die mit Zampogna, also der in der Tradition fest verwurzelten Sackpfeife, mit Bouzouki, Chitarra battente (Schlaggitarre), Doppelflöte und Schalmel den Schmelztiegel Kalabriens zum Schwingen bringen. Die Trommelrhythmen sind nicht nur Reminiszenz an die Nähe und Nachbarschaft zum Pulsschlag Afrikas, der über das Mittelmeer tremoliert. Aus ihnen tönt vor allem das Metrum des Sila-Greca-Massivs, der Bergregion im Nordosten Kalabriens, und mit ihr der Stolz ihrer „tummarini“, der traditionellen Trommler, wenn sie den Schlegel an das Resonanzfell der Pauken schlagen.

Menschenrechte und Mafia

Die Gründer beider Ensembles, Ettore Castagna und Antonio Bevacqua, sind virtuose Multiinstrumentalisten und renommierte Musikethnologen, führende Experten für die kalabrische Volksmusik in Personalunion, sodass sich in den beiden Formationen kulturtheoretisches Knistern und musikpraktisches Lodern wechselseitig befeuern. „Neilos“ ist jedoch nicht nur Stethoskop am traditionellen Herzschlag Kalabriens, sondern auch Detektor aktueller gesellschaftspolitischer Problemzonen. Couragiert mahnen die Musiker aktive Solidarität mit Flüchtlingen und ihr Menschenrecht auf Asyl ein, legen den Finger in die

Wunden ökologischer Missstände und sozialer Armut, von Korruption und Kriminalität. Letztere hat in Kalabrien einen Namen: Ndrangheta, die Vereinigung der kalabrischen Mafia, das europaweit mächtigste Netzwerk der organisierten Kriminalität.

Tarantella als Therapeutikum

Und doch ist die Lebenslust in der Musik der Kalabresen jederzeit spürbar und ansteckend. Vor allem wenn zur Tarantella gerufen wird, dem traditionellen Volkstanz im schnellen 3/8- oder 6/8-Takt. Ob der Name tatsächlich von „taranta“ stammt, wie der Volksmund die Tarantel nennt, deren Biss vor allem Frauen in die „Tanzwut“, in den „Tarantismus“ versetzen soll, ist ungewiss. Die Gebissenen, manchmal von Hysterie, manchmal von Schwermut befallen, sollten durch ekstatischen, bis an die Grenzen der Erschöpfung gehenden Tanz therapiert werden. Vielleicht war es aber auch einfach die apulische Stadt Tarent, die als Namensgeberin der Tarantella fungierte. In jedem Fall handelt es sich um einen Oberbegriff für eine Vielzahl verschiedener Volkstänze, denen eines mit Sicherheit gemeinsam ist: Das Feuer der Stiefelspitze. /

Text: Jürgen Nemeč

KALABRIEN IM HAUS DER REGIONEN

Sa, 14. 3. 2015, 11.00 Uhr
Workshop Kalabrische Tänze

Der historische Name des traditionellen kalabrischen Tanzes lautet „Sonu a Ballu“. Der Name Tarantella ist eine klassisch-aristokratische Bezeichnung dieses Tanzes. Es handelt sich dabei um einen Paartanz mit archaischen Wurzeln im Mittelmeerraum. Geleitet wird der Workshop vom Volksmusikforscher und Instrumentenbauer Ettore Castagna.

Kursgebühr: EUR 12,00
(Dauer: ca. 2 Stunden)

Sa, 14. 3. 2015, 19.30 Uhr
Antiche Ferrovie Calabro-Lucane

Die Gruppe verbindet traditionelle Lieder und Tänze mit zeitgenössischer Neuinterpretation und zeigt damit die Kraft und Vitalität der tradierten Melodien.

Fr, 20. 3. 2015, 19.30 Uhr
Neilos

Mit den traditionellen süditalienischen Instrumenten Zampagno (italienischer Dudelsack), Bouzouki, Schlaggitarre und Schalmel bewegt sich ihr Stil vom reinen Folk zu elektronischen Klängen. Die Texte beinhalten aktuelle, sozialkritische Themen wie die Hoffnung der Flüchtlinge, die aus Nordafrika nach Süditalien kommen.

Tickets

Kat. I: VVK: EUR 18,00; AK: EUR 20,00
Kat. II: VVK: EUR 16,00; AK: EUR 18,00

Tip: Genießen Sie vor dem Konzert ein dreigängiges Menü im Restaurant BLAUENSTEIN inklusive Konzerteintritt um insgesamt EUR 36,00.

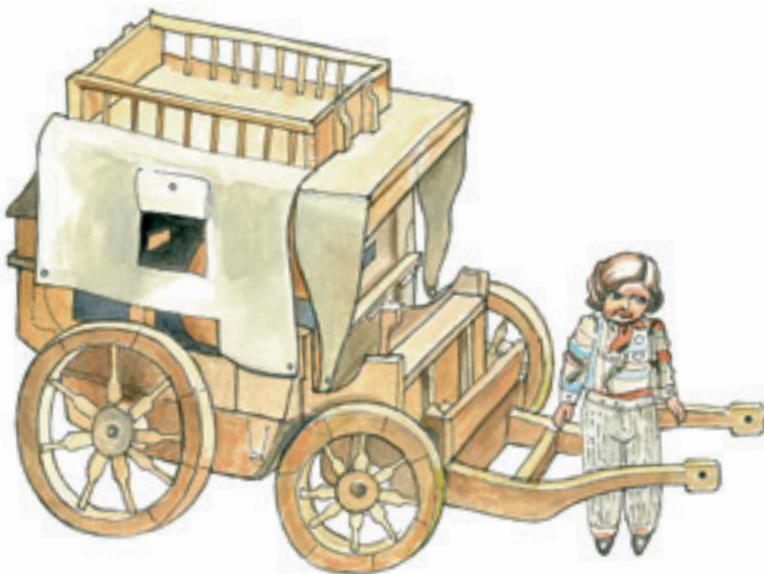
Information und Kartenbestellung

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskultureuropa.org
www.volkskultureuropa.org

Spiele

NATURSPIELZEUG & NÜRNBERGER TAND

Spielzeug – immer ein Spiegelbild seiner Zeit.



Holzspielzeugkutsche von J. Koller, um 1875.



Lackierter Holzreiter.

Wenn das Wetter wieder wärmer wird, freuen sich die Kinder, dass sie im Freien spielen können. Vor 200 Jahren erschienene illustrierte Bücher zeigen, wie die „Kinder-Belustigungen im Freien“ aussahen. Dazu schrieb der Historiker Hubert Kaut: „Seit J. J. Rousseau Ende des 18. Jahrhunderts seinen Ruf ‚Zurück zur Natur‘ verkündet hatte, propagierten auch viele Pädagogen in Wort und Bild für die Kinderwelt das gleiche Ziel. Die Kleidung wurde reformiert und passte sich den neuen Bestrebungen nach viel Aufenthalt im Freien an. Sie wurde von den Fesseln der sklavischen Nachbildung der Erwachsenenmode befreit. Viele Spiele wurden entwickelt, um die neu gewonnene Eroberung der Natur für die Kinder interessanter zu gestalten.“

Wenn sich auch diese Bestrebungen an bürgerliche und adelige Familien wandten, so waren doch die Spielgeräte in Stadt und Land ähnlich: Bälle, Kugeln, Puppen, Büchsen, Steckenpferde, Reifen, Bausteine, Kreisel oder Windräder bildete Pieter Bruegel d. Ä. schon 1560 auf seinem „Kinderspielbild“ ab. Bei Kraft- und Geschicklichkeitsspielen, wie sie eher Jugendliche pflegten, stand der Wettbewerb im Vordergrund – eine Einübung für das spätere Berufsleben. Rollen aus der Welt der Erwachsenen wurden spielerisch vorweggenommen, wenn sich Buben als Reiter und Soldaten fühlten, während ihre Schwestern Puppen versorgten.

Fetzenpuppen & Dockenbauer

Einfaches Spielzeug konnten die Kinder selbst basteln, etwa sogenanntes Naturspielzeug aus Tannenzapfen, Kastanien oder Zweigstücken, die in der Phantasie zu Haustieren wurden. Kochlöffel und Tuch genügten zur Herstellung einer „Fetzenpuppe“. In Nürnberg lassen sich seit dem 15. Jahrhundert professionelle „Dockenbauer“ (Puppenmacher) nachweisen. Spielzeug, das dort Handwerker als Nebenerwerb produzierten, nannte man „Nürnberger Tand“. Es kam aus den Werkstätten zünftischer Tischler, Metallgießer, Hafner und Drechsler. 1852 staunte der deutsche Reiseschriftsteller Johann Georg Kohl über den Katalog eines

Großhändlers, der 12.000 Warennummern umfasste: „Bei jeder Nummer war eine kurze Beschreibung der Ware (...) daß der auswärtige Spielwaren-Krämer (...) nur die Nummer des Katalogs zu nennen braucht, um gerade das Geschöpf zu erhalten, für das sich die Jugend seines Landstädtchens am meisten interessiert.“

Holzspielzeug aus dem Grödnertal

Österreich war zunächst auf solche Importe angewiesen. Spezialisierte Geschäfte für Spielwaren gab es kaum. Man kaufte sie bei Wanderhändlern oder auf dem Christkindlmarkt. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gewann Holzspielzeug aus dem Grödnertal (Südtirol) Bedeutung. Mechanische Drehbänke steigerten die Produktion. Die Hersteller gründeten Niederlassungen und belieferten die Detailhändler nach kolorierten Katalogen. Darin fand man unter anderem „klingende Spielwaren“, Räucherhämmchen, bemalte Holzware, verschiedene Puppen und ihre Bestandteile. Die Erzeugung erfolgte in arbeitsteiliger (Heim-) Arbeit, besonders während des Winters. 1872 gründete der Direktor des Wiener Kunstgewerbemuseums, Rudolf Eitelberger, in Südtirol eine Fachschule für Holzgewerbe, die sich auch auf die Spielzeugherstellung auswirkte.

Neben dem aus Nürnberg und Gröden eingeführten Spielzeug gab es in Wien seit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts eine eigene Produktion. Drechsler stellten aus Ahornholz Tiere und Puppen her, die sie in Spanschachteln verkauften. In Tübnitz (Niederösterreich) bestand um 1830 eine Fabrik von „Drechsler- und sogenannten Nürnberger und Berchtoldsgadner Waren“ aus Bein, Horn, Metall und Holz. Ihr Besitzer, Anton Fritz, hatte in der Wiener Innenstadt ein Geschäft mit Schaufenstern, die Groß und Klein mit Interesse betrachteten.

Auf dem Gebiet der „Mandlbogen“ und Papiertheater war die Firma Trentsensky berühmt. 1825 verlegte sie erstmals das „Große Theater“ nach den Entwürfen bekannter Theatermaler. Es bestand aus der Bühne, 44 Dekorationen und Kulissen und rund 100 Bogen mit Figuren und Versatzstücken. Fünf Jahre später folgte das kleinere



Mit Murmeln wurde auf ungepflasterten Plätzen und Gebsteigen gespielt.

„Mignontheater“ für bestimmte Bühnenwerke, wie „Ali Baba“, „Freischütz“ oder „Hamlet“. Man kaufte die Einzelteile entweder fertig, oder die Kinder konnten sie selbst ausschneiden, aufkleben und dann das Stück aufführen. Hubert Kaut erinnerte sich an den „unnennbaren Zauber“ solcher Vorführungen: „Sie gehörten später zu den schönsten Kindheitserinnerungen, die oft über manche Schwierigkeiten des Erwachsenen-daseins hinweghalfen.“

Rollenspiele

Wer nicht über ein solches Theater verfügte, half sich mit geselligen Rollenspielen. Auch solche sind schon auf dem Bruegel-Bild zu erkennen, wie das Nachahmen von Taufe, Hochzeit, Prozession, Familie, Kaufmann, Reiterkampf oder König. Bruegel malte fast 80 Kinderspiele. Leopold Schmidt fand in seiner „Volkskunde von Niederösterreich“ zahlreiche Ähnlichkeiten. Er beschäftigte sich auch mit Liedern, Reimen und Sprüchen der Kinder, wie Auszählreime und Schnellsprechverse, etwa: „Koa kloans Kind / kann koan kloan Kind / koan Kindskoch kochn“. Er verweist darauf, dass Bewegungselemente wie Wiegen, Glockenläuten, Kniereiten, Wasserpumpen etc. an der Entstehung von Kinderreimen maßgeblich beteiligt waren. „Zu vielen derartigen Spielen gehört die Aufteilung auf zwei Rollenträger, es entsteht ein Gesprächsspiel. (...) Bei größeren Bewegungsspielen entstehen dann Reigenlieder, die Zeile für Zeile abwechselnd gesungen werden.“

Felberpfeiferl

„Das rhythmische Element lebt vor allem dort, wo man bei der kindlichen Arbeit zählen muß, etwa bei den Bastlösereimen“, führte Schmidt aus. „Wenn man die Rinde vom ‚Felberpfeiferl‘ abklopft, tut man das mit einer bestimmten Anzahl von Schlägen.“ Das kann nur am Beginn der schönen Jahreszeit durchgeführt werden, solange die Rinde der Weidenzweige jung ist. Dazu gab es lange Sprüche und mehrstrophige Lieder.

Aus Tirol überlieferte Ludwig Hörmann von Hörbach vor mehr als einem Jahrhundert die Herstellung der Maipfeife: „Zuerst macht man in das abgeschnittene Stämmchen, das womöglich ohne ‚Augen‘ sein soll, in der Länge der Pfeife zwei Ringe und schält außerhalb dieser Ringe die Rinde ab. Dann dreht man das Messer um, fasst es mit Daumen und Zeigefinger an der Klinge und klopft mit dem flachen Messerrücken das stehengebliebene Stück Rinde auf dem Knie so lange ab, bis es sich vom Holz löst.“ Danach schnitt man Löcher ein, wodurch beim Hineinblasen Töne entstanden. Der Brauch war fast vergessen, jetzt bemüht man sich in der Wachauer Gemeinde Lenggenfeld um seine Revitalisierung. Eltern haben angeregt, eine Bastelstunde der Volksschule im Freien abzuhalten, wo ältere Männer ihnen und den Kindern zeigen, wie man Felberpfeiferl schnitzt. /

Text: Helga Maria Wolf

Illustrationen: Magdalena Steiner

Blockflöten

KLANG VON HOLZ UND LUFT

Die Blockflöte ist vieles – auf jeden Fall mehr als ein Kinderinstrument.



Blockflöten bilden eine Familie: Im Laufe des Unterrichts lernen Schüler, die ganze Familie zu beherrschen.

Sie steht oft am Anfang des Musikunterrichts, fast jeder hat ihr mehr oder weniger erfolgreich erste Töne entlockt: die Blockflöte. Weihnachtslieder am Heiligen Abend oder Kinderlieder aus der Plastikflöte – jeder kennt die Klischees um die Blockflöte, die diese zum Einsteigerinstrument schlechthin erklären. Doch: „Die Blockflöte ist vieles – auf jeden Fall mehr als ein Kinderinstrument“, erklärt Agnes Zehetner, Musikschullehrerin und Fachgruppenkoordinatorin für Holzblasinstrument beim Musikschulmanagement Niederösterreich.

Knochenflöte & barocke Blüte

Ihre Ursprünge hat die Blockflöte in prähistorischen Zeiten: Flöten aus dieser Zeit bestanden aus Knochen, die Tonlöcher aufwiesen. Nach stetiger Weiterentwicklung

fand die Blockflöte ihren ersten Höhepunkt in der Renaissance, wo sie sowohl in der Kirche als auch am Hof ein bedeutungsvolles Instrument war. Das Instrument wurde in zahlreichen Stimmlagen gebaut – vom Hochdiskant bis zum Großbass, was zur Entstehung sogenannter Consorts (Instrumentalchöre) führte. Ihre Hochblüte als Soloinstrument erlebte die Blockflöte im Barock, der eine neue, dreiteilige, Bauweise mit sich brachte. Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann, aber auch Antonio Vivaldi – sie alle komponierten Werke für Blockflöten.

Spätestens im 18. Jahrhundert wurden die Blockflöten von der klangstärkeren Querflöte verdrängt, die sich im Orchester besser durchsetzen konnte: Die Blockflöte verlor an Bedeutung und erfuhr erst in den 1920er

Jahren eine Wiederbelebung. Die im Zuge dieser Entwicklung aufgekommene deutsche Griffweise ist nur vermeintlich leichter zu lernen als die barocke, denn bereits bei anspruchsvolleren Volks- oder Weihnachtsliedern lassen sich einige Töne nur unsauber spielen. Heute empfehlen Experten auch Anfängern die barocke Spielweise.

Das neu entflammte Interesse an der Literatur der Renaissance und des Barock sowie der historischen Aufführungspraxis brachte einen Aufschwung der Blockflöten, und so erlebte im 20. Jahrhundert auch die Blockflötenliteratur durch Komponisten wie Luciano Berio oder Benjamin Britten eine neue Blüte. Auch im Bereich der Amateurmusik und als pädagogisches Instrument war die Blockflöte zurück: Als „Kinderinstrument“ hielt sie Einzug in Volks- und Musikschulen.

Einsteigerinstrument Blockflöte?

Einiges spricht dafür: Eine Blockflöte in der Standardausführung ist nicht besonders teuer, auch die Tonerzeugung ist vergleichsweise einfach. Dennoch relativiert Agnes Zehetner diese Argumente: „Die Tonerzeugung fordert zwar bei Blockflöten keine speziellen Vorkenntnisse, einen Ton bekommt man also schnell heraus. Wesentlich ist jedoch die Artikulation, die eine Fingerzungen-Koordination erfordert und den Klang schließlich ausmacht. Beim Abdecken der Grifflöcher ist die Feinmotorik gefragt.“ Auch die Qualität der Blockflöten spielt eine wesentliche Rolle: „Ein gutes Instrument ist zur Entwicklung einer genauen Klangvorstellung wichtig.“



NÖBBB – die Niederösterreichische Blockflöten-Bigband.
Foto: Alexandra Toma

Die Blockflöte verfügt aufgrund ihrer Bauart über keine große dynamische Bandbreite, kann aber durch vielfältige Artikulationsunterschiede die Musik sehr „sprechend“, sehr deutlich wiedergeben.

Zu Unrecht ist die Blockflöte eine reine Vorstufe für den Unterricht in einem anderen Instrument. Als eigenständiges Instrument kann sie auf hohem Niveau gespielt werden. Blockflöten bilden eine Familie: Im Laufe des Unterrichts lernen Schüler, die ganze Blockflötenfamilie zu beherrschen. Sopran- und Altblockflöte sind dabei Standard, aufbauend kommen unter anderem Tenor- und Bassblockflöten sowie Renaissanceflöten hinzu. Die Blockflöte wird heute in verschiedenen Besetzungen gespielt. Das Ensemble-spiel ist in allen Leistungsstufen ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts.

NÖBBB – eine atembetriebene Riesenorgel

Ein besonderes Projekt feiert in diesem Jahr sein 10-jähriges Jubiläum: die Niederösterreichische Blockflöten-Bigband (NÖBBB). „Wer dabei an die schrillen Klänge von Sopranblockflöten denkt, liegt vollkommen falsch“, so Franziska Zöberl, Leiterin des Projekts, das rund 100 Mitglieder aus über

20 Musikschulen zählt. In der NÖBBB ist keine einzige Sopranblockflöte zu hören. Von der Altblockflöte bis zum Subbass sind in erster Linie die tiefen Instrumente gefragt. „Eine Blockflöten-Bigband ist im Prinzip eine atembetriebene Riesenorgel mit ungewöhnlich purem Klang von Holz und Luft. Die direkt aus der Seele sprechende Atemluft und swingende Rhythmen gehen eine berückende Verbindung ein und setzen dabei eine transformierende Kraft frei, die nicht nur im Stande ist, alle bisherigen Erinnerungen an Blockflötenklang ein für alle Mal zu löschen.“

Treffpunkt Blockflöte

Eine weitere Möglichkeit, das breite Spektrum der Blockflöten mitzuerleben, gibt es am 21. März in St. Pölten. Im Rahmen des Ensembles-Treffens „Treffpunkt Blockflöte“ präsentieren Musikschulensembles aller Stilrichtungen, Blockflöten-Besetzungen und Niveaus ein Programm.

„Das Format bietet Ensembles die Chance, neue Werke kennenzulernen und sich auszutauschen. In einer öffentlichen Feedbackrunde erhalten die Musiker sowohl von den anderen Ensembles als auch von einer Expertenjury Impulse für die musikalische

Weiterentwicklung“, so Agnes Zehetner, die das Projekt leitet.

Überholte Klischees

Projekte wie diese beweisen, dass die Klischees überholt sind. Längst wird die Blockflötenfamilie auch in anderen Musikbereichen eingesetzt: in der Popmusik, im Jazz, in der zeitgenössischen Musik, im Genre der Folk-Musik finden ihre Mitglieder ein großes Spektrum an Einsatz- und Klangmöglichkeiten. Bekannte Musiker wie Dorothee Oberlinger oder Maurice Steger machen es vor. An den Musikschulen üben schon die Nachfolger ... /

Text: Katharina Heger

INFORMATION

Sa, 30. 5. 2015
10. NÖBBB-Tag in St. Pölten

Blockflötistinnen und -flötisten ab zehn Jahren, die neugierig auf andere Ensembles und Bigbanderfahrung sind, sind herzlich eingeladen, dabei zu sein.
Voraussetzung: mind. Altblockflötenspieler.

Anmeldung

Hemma Geitzenauer MA (Organisation)
Tel. 0699 17136939
hemmageitzenauer@me.com

Sa, 21. 3. 2015
Treffpunkt Blockflöte

Musikschule der Landeshauptstadt
St. Pölten
3100 St. Pölten, Maria-Theresia-Straße 23
Eintritt frei!

Information

Mag. Agnes Zehetner
Tel. 0664 8485375
agnes.zehetner@musikschulmanagement.at
www.musikschulmanagement.at

Landesjugendchor Niederösterreich

DEINE STIMME ZÄHLT

Für die kommende Saison sucht der Landesjugendchor Niederösterreich noch Sängerinnen und Sänger. Ein spannendes Programm erwartet die Teilnehmer.



Gesangstalent auf hohem Niveau: Landesjugendchor Niederösterreich. Foto: Franz Steininger

Der Landesjugendchor Niederösterreich, ein Projektchor der Vokalakademie Niederösterreich, setzte sich ursprünglich aus Sängern der Jugendsingwoche Großrußbach zusammen und konnte bereits 2014 beim Wettbewerb „Österreich singt“ in Salzburg mit einem sehr guten Erfolg seine Leistung präsentieren. Ziel des Chores ist es, Jugendlichen eine Plattform zu geben, bei der sie die Möglichkeit finden, ihr Gesangstalent auf hohem Niveau zu praktizieren. Nachwuchssänger finden ein Forum, in dem sie ihre Leidenschaft vertiefen können und ein Sprungbrett für ihre weitere musikalische Bildung haben.

Durch ein musikalisches Kennenlernen (Vorsingen) werden neue Teilnehmer für die kommende Saison gesucht. Beim ersten Vorsingen für die Saison 2015 konnten

bereits die ersten 20 Sänger einen der begehrten Plätze im Landesjugendchor ergattern. Der Chor ist allerdings noch nicht komplett und nimmt gerne noch Interessierte auf.

An Chorwochenenden wird geprobt. An diesen zwei Tagen werden die Lieder einstudiert und musikalisch bestens erarbeitet. Es gibt sowohl Stimmproben als auch Gesamtproben. Die Kosten der Probenwochenenden übernimmt die Vokalakademie NÖ mit Unterstützung der Chorszene NÖ und des Chorverbandes Niederösterreich und Wien – sowohl Verpflegungskosten als auch Quartierkosten sind gedeckt. Mit einem Servicebeitrag der Mitwirkenden können Zusatzangebote wie Workshops oder Rhythmus-schulungen durchgeführt werden.

Die künstlerische Leitung obliegt Oliver Stech. Er ist Kapellmeister bei den Wiener Sängerknaben sowie Assistent der Wiener Singakademie und Leiter des Vokalensembles unisono. Als Assistent konnte Benedikt Blaschek gewonnen werden. Er ist Assistentchorleiter des Chorus Juventus der Wiener Sängerknaben und hatte die Leitung des Jugendchores Vox des Chorverbandes NÖ und Wien inne.

Wenn Du Mitglied des Landesjugendchor NÖ werden möchtest und den Chor kennenlernen willst, ist die Jugendsingwoche Großrußbach eine gute Möglichkeit dazu. /

Text: Barbara Libowitzky

CHORSAISON 2015

Fr, 13. 3.: Musikalisches Kennenlernen
Sa, 11.–So, 12. 4.: Probenwochenende
Sa, 16. 5.: Probentag
Fr, 5.–Sa, 6. 6.: Konzertwochenende
So, 9.–So, 16. 8.: Jugendsingwoche Großrußbach (40. Jugendsingwoche)
Fr, 6. 11.: Gestaltung der Kulturpreisgala

Anmeldung & Information

Landesjugendchor Niederösterreich
Barbara Libowitzky
Tel. 0676 9319018 (ab 17.00 Uhr)
landesjugendchor@vokalakademie.at
www.vokalakademie.at/landesjugendchor-noe.htm

Feine Ware

FRÜHLINGSPUTZ

Uns ist im Frühjahr nicht nur nach „putzen“ im Sinne von „reinmachen“, sondern vor allem im Sinne von „schmücken“. Die Galerie der Regionen hat feine Waren für den Ostertisch und das beginnende Frühjahr.



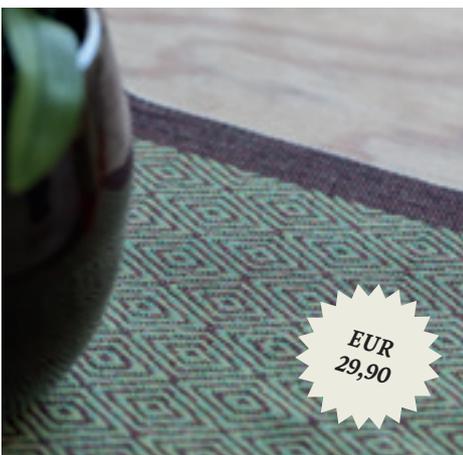
ab
EUR 6,60

Scheibbser Keramik: Im Jahr 1923 gründete der Wiener Ludwig Weinbrenner die „Tonindustrie Scheibbs“. Heute werden in der „Scheibbser Keramik“ vor allem Gebrauchsgegenstände wie Wandteller, Kaffeetassen oder Mostkrüge in Handarbeit erzeugt. Die Keramiker werden dabei von Betreuten der Lebenshilfe NÖ tatkräftig unterstützt.



EUR 9,90

Osterschmuck: Mit feinen Messern werden florale Muster auf die gefärbten Eier gekratzt. Eine Handwerkstechnik aus dem slawischen Raum.



EUR
29,90

Tischläufer der schwedischen Traditionsweberei Ekelund.



ab
EUR 82,-

Filztaschen der deutschen Designer daff.

GALERIE DER REGIONEN

3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Neue Öffnungszeiten:

Di-Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr

An Veranstaltungstagen bis 21.00 Uhr

In der Galerie sind auch Eintrittskarten für alle Veranstaltungen im Haus der Regionen erhältlich.

Zeit Punkt Lesen

LEO & LEA

Zeit Punkt Lesen und das Team Sieberer haben mit Lesetheaterstücken bereits 150.000 Kinder begeistert.



Endlich findet Papa Zeit zum Vorlesen: Lesetheater mit Lea und Leo. Foto: Zeit Punkt Lesen



Lesetheater mit dem Team Sieberer: Mit allen Sinnen vermitteln, wie viel Spaß Lesen machen kann.



Leo & Lea haben schon 150.000 Kinder begeistert.

Leas Fantasie blüht. Endlich hat sich Papa Zeit genommen, ihr vorzulesen. Der Hase aus der Geschichte wird lebendig. Das Smartphone klingelt. Ihr Papa sieht den Hasen schon wieder nicht. Die Kinder im Publikum und Lea können es nicht fassen: „Da ist er doch!“ Der Vater ist ständig gestresst. Es gelingt ihm einfach nicht, in die Geschichte einzutauchen. „Lea, der Hase Leo und die Kinder im Publikum versuchen dem Vater fortan zu zeigen, dass Lesen etwas Lustvolles und Spannendes sein kann, dass Lesen dann sehr gut funktioniert, wenn man beim Lesen wirklich liest“, erklärt Paul Sieberer, der das pädagogische Musiktheaterstück „Leo & Lea“ im Auftrag der niederösterreichischen Leseinitiative Zeit Punkt Lesen entwickelt hat.

Ungewohnte Wege

„Leo & Lea“ ist bereits das dritte niederösterreichische Lesestück der Theatergruppe Team Sieberer. Seit 2007 haben rund 150.000 Volksschulkinder bei einem der drei Stücke mitgeklatscht, mitgesungen oder mitgetanzt. „Zeit Punkt Lesen hat sich ganz der Leseförderung verschrieben und geht dabei gerne ungewohnte Wege. Bei ‚Leo & Lea‘ wird mit allen Sinnen vermittelt, wie viel Spaß Lesen machen kann“, schildert Nicole Malina-

Urbanz von Zeit Punkt Lesen. „Wir stellen den Pädagoginnen und Pädagogen auch eine Fülle an Begleitmaterialien zur Verfügung, damit sie das Erlebte mit den Kindern nachbesprechen können. So gelingt es uns, bei einem Projekt wie ‚Leo und Lea‘ die bestmögliche Nachhaltigkeit zu schaffen“, so Malina-Urbanz.

Je früher, desto besser

Derzeit entwickelt Sieberer ein neues Lesetheater, das auch in Kindergärten aufgeführt werden wird: „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir noch früher ansetzen können, wenn es darum geht, Kinder in ihrer Neugier zu unterstützen. Vierjährige können zwar noch nicht lesen, aber sie erkennen und verstehen Zeichen.“ Zeit Punkt Lesen will dadurch die sogenannten Vorläuferfähigkeiten für zukünftige Lesekompetenz stärken. Sieberer freut sich sichtlich über sein neues Projekt: „Die Zeit ist reif, mit wirklich großen und mutigen Schritten auf die Aller kleinsten zuzugehen und ihnen zu zeigen, dass Lesen lustig ist und ihr Leben ein schönes Stück bunter machen kann.“

Text: Markus Kiesenhofer

INFORMATION

Leo & Lea

Zum Geburtstag bekommt Lea von ihrem Vater ein Buch. Nun ist es höchste Zeit, dass er es ihr vorliest, schließlich hat er das hoch und heilig versprochen. Dass beim Lesen etwas höchst Seltsames passiert, können die beiden allerdings nicht ahnen ... „Leo & Lea“ ist nach „Leo liest“ und „Abenteuer Dachboden“ das dritte von Zeit Punkt Lesen initiierte pädagogische Musiktheaterstück.

Zeit Punkt Lesen

Zeit Punkt Lesen fördert Kinder in ihrem Lesernprozess und stärkt Jugendliche in ihrem Leseverhalten. Lesen wird als grundlegende Fähigkeit und als lebensbegleitende Kompetenz erlebbar gemacht. Leseförderung wird als Lebensförderung verstanden.

Mehr Informationen auf

zeitpunktlesen.at

[facebook.com/zeitpunktlesen](https://www.facebook.com/zeitpunktlesen)

Volkskunde

EINE ORIGINELLE BAUERNWELT

Arthur Halberstadt (1874–1950) – Volkskundler und Volksliedforscher im Semmeringgebiet.



Arthur Halberstadt (Bildmitte, stehend) mit seinen „Kreuzbergsängern“. Privatbesitz Thaller/Reichenau

Der Semmering hatte schon immer eine überregionale Bedeutung. Einerseits stellte er die Verbindung zwischen Niederösterreich und der Steiermark, aber auch der Stadt Wien und Venedig dar, andererseits gilt er schon lange als ideales Ausflugsgebiet für die aufs Land strebenden Städter. Mit der Semmeringbahn rückte die Region nicht nur in die leichte Erreichbarkeit Wiens, sondern brachte auch die Wiener in das Sem-

mering-, Rax- und Schneeberggebiet. Dies bedeutete ein Aufeinandertreffen zweier Welten, die verschiedener nicht sein konnten. Die Sommerfrischler und Wintersportler trafen auf eine einfache, großteils bäuerliche Bevölkerung und zeigten oftmals reges Interesse an den kleinen Dingen des Lebens, zu denen neben den vielen ländlichen Bräuchen auch das Singen und Musizieren sowie das Feiern von Festen gehörte.

Bankdirektor & Volkskundler

Einer dieser Sommerfrischler war Arthur Halberstadt (1874–1950), der schon als Kind regelmäßig mit seinen Eltern das Semmeringgebiet bereiste und dort bald heimisch werden sollte. Er fand in Klamm am Semmering seine erste Liebe und konnte um die Jahrhundertwende auf einem als Heiratsgut geschenkten Grundstück eine relativ



Gasthaus zum Kreuzberg, Inhaber Johann Polleres. Privatbesitz Polleres-Hammer



Arthur Halberstadt. Foto: NÖ Volksliedarchiv

geräumige Villa erbauen lassen. Bald schon mieteten sich die ersten Sommergäste in der „Hotel-Pension Rundblick“ ein, die grundsätzlich jedem offen stand.

Neben seinem Hauptberuf als Bankdirektor in Wiener Neustadt war Halberstadt in seiner Freizeit Forscher in den Bereichen Volksmusik und Volkskunde. 1912 fasste er seine Beobachtungen über das „Volksleben im Semmeringgebiete“ in seinem Buch „Eine originelle Bauernwelt“ zusammen, das innerhalb eines Jahres drei Auflagen erreichte. Im Buch beschreibt er die Sitten und Bräuche, bringt einige Lebensbilder origineller Charaktere und lässt 70 selbst aufgezeichnete Lieder, Jodler und Tanzweisen aus dem Kreuzberggebiet abdrucken. Wie in zahlreichen anderen Publikationen in der lokalen Presse oder in heimatkundlichen Zeitschriften schildert er in akribischer, aber auch humorvoller Art und Weise seine Beobachtungen an der bäuerlichen Bevölkerung. Halberstadt ergänzt seine Beschreibungen mit einer Liedsammlung und mit Illustrationen aus eigener Hand.

Die Person Arthur Halberstadt

Arthur Halberstadts Erzählungen und Darstellungen sind Zeugen einer bäuerlichen Kultur, die mittlerweile der Vergangenheit angehört. Seine volkskundlichen Mitteilungen und seine volksmusikalische Sammlung haben dennoch bleibenden dokumen-

tarischen Charakter. Gerade Letztere sind Denkmäler der Volksmusik im Semmeringgebiet und stehen gleichberechtigt neben den großen Sammlungen, die im Zuge des „Österreichischen Volksliedunternehmens“ am Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden sind. Arthur Halberstadt wollte dem Semmeringgebiet kein neues Gepräge verleihen, er arbeitete vielmehr dessen Profil heraus, indem er akzentuierte und sich auf das Wesentliche konzentrierte.

Buch & CD

Das im März 2015 erscheinende Buch „Arthur Halberstadt (1874–1950) – Volkskundler und Volksliedforscher im Semmeringgebiet“ ist die Darstellung seiner Biografie, seines literarischen Schaffens und die Dokumentation seiner Schriften sowie die der von ihm gesammelten Lieder und Weisen des Semmeringgebiets. Die inhaltlichen Teile dieser Publikation verfassten Eva Maria Hois vom Steirischen Volksliedwerk und Peter Gretzel vom Volksliedarchiv der Volkskultur Niederösterreich. Die Notensätze der im Buch abgedruckten Lieder stammen von Barbara Ströbl. Dem Buch ist eine CD beigelegt, die verschiedene von Halberstadt dokumentierte Lieder und Tanzweisen in der Art zu Gehör bringt, wie er sie vorgefunden hat. Aufgenommen wurden diese Lieder von Musikern und Sängern, die aus dem Semmeringgebiet stammen oder zu dieser Region einen Bezug haben.

Im Zuge der Projektarbeit präsentierten Maria Ströbl und Edgar Niemeczek bereits am 25. Oktober 2014 in Bürg-Vöstenhof den Volksmusikabend „Lieder und Weisen rund um den Kreuzberg“ mit jenen Musikern und Sängern, welche beim gesamten Projekt mitgearbeitet haben: „Des tuats net“-Klarinettenmusi, Quartett Langguat, Ab und Zu Sänger, Gabi Burian (Zither), Schwarzenberg Dreig'sang, Fluesaune, Kreuzberger Bläser sowie Susanna Pürzl und Wolfgang Scherz (Geigen). Ein Auszug dieser Projektarbeit ist auf der beigelegten CD zu hören.

Die Publikation entstand mit großartiger Unterstützung zahlreicher Menschen und Zeitzeugen im Semmeringgebiet, die Maria Ströbl aus Bürg-Vöstenhof für die Mitarbeit gewinnen konnte. /

Text: Andreas Teufl, Peter Gretzel

BUCHPRÄSENTATION

Sa, 21. 3. 2015, 19.00 Uhr

Schloss Reichenau an der Rax

„Arthur Halberstadt (1874–1950) –
Volkskundler und Volksliedforscher im
Semmeringgebiet“ inklusive CD

ISBN 978-3-901820-92-2

Erhältlich über:

Volkskultur Niederösterreich
office@kulturregionnoe.at

Ostern

MIT DEN AUGEN FASTEN

Das Fastentuch der Kirche Hinterbrühl.



Rosa Jörger gestaltete des Fastentuch in Hinterbrühl, das in Collagetechnik ...



... Szenen aus dem Leben Jesu zeigt.

Im frühen Christentum waren Büsser, die sich öffentlich einer Schuld bekannt hatten, von der Eucharistiefeyer ausgeschlossen. Ebenso mussten die Taufkandidaten nach dem Wortgottesdienst den Kirchenraum verlassen. Später schloss sich ihnen in der Fastenzeit die ganze Gemeinde an. „Im Verständnis eines umfassenden Fastens enthielt man sich nicht nur gewisser Speisen, man übte auch das ‚Fasten der Augen‘, indem man den Ort der heiligen Handlungen, den Altarraum, mit Tüchern verhüllte“, schreibt Harald Hartmann auf der Datenplattform „Europäische Ethnologie“. Zu Beginn waren es einfache

Tücher, deren Zweck nur die Verhüllung war. Zunehmend wurden sie verziert – im 15. Jahrhundert wurden ganze Bildserien aufgemalt, die von der Erschaffung der Welt bis zum Jüngsten Gericht gingen.

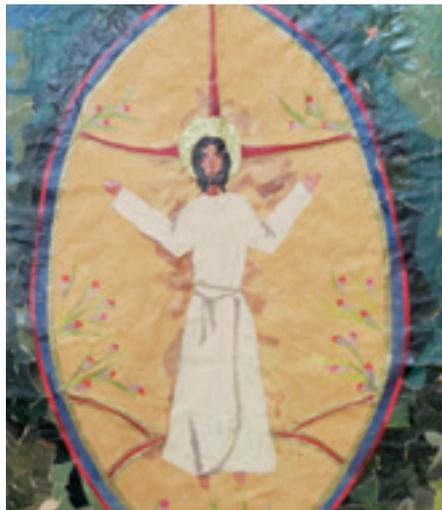
Szenen aus dem Leben Jesu

In katholischen und evangelischen Kirchen wird das Tuch vom Aschermittwoch bis zum Karsamstag im Chor aufgehängt. Das Fastentuch wird erstmals um das Jahr 1000 in der Abtei Farfa (Italien) erwähnt. Farfa war schon im 6. Jahrhundert ein Glaubenszen-

trum der katholischen Kirche. Ursprünglich war es ein einfarbiges Tuch, das die Gemeinde vom Altarraum trennte. Nur manchmal wurde es mit Stickereien verziert. Erst ab dem 12. Jahrhundert wurden die Fastentücher mit biblischen Darstellungen geschmückt. In einer Zeit, wo die Kirchenbesucher nicht lesen konnten, war die bildliche Darstellung der biblischen Ereignisse eine wichtige Kommunikationsform. Die Darstellungen sind bei allen erhaltenen Fastentüchern gleich: Szenen aus dem Leben Jesu, die sich im Laufe der Zeit auf die gesamte Heilsgeschichte erweiterten.



Sequenzen des Fastentuches: vor dem leeren Grab ...



... und die Auferstehung Jesu.

Die Fastentücher entwickelten sich im Bereich der Alpen und hier vor allem in Kärnten und Tirol, wenngleich es sie auch in Norddeutschland (Westfalen und Niedersachsen) gibt.

Das größte erhaltene Fastentuch ist jenes aus Freiburg. Es ist zehn mal zwölf Meter groß und wiegt fast eine Tonne. Die Abbildungen sind mit Ölfarbe auf Leinwand gemalt. Im Mittelalter wurden Bilder noch auf Holztafel gemalt. Die Fastentücher waren demnach eine Frühform des Malens auf Textilien. Das bekannteste und älteste Fastentuch Österreichs ist jenes in der romanischen Basilika in Gurk im Gailtal, Kärnten. Es stammt aus dem Jahr 1458 und hat 99 sequenziell angeordnete Einzelmotive.

Collagetechnik

Das Fastentuch in der Kirche von Hinterbrühl ist von Rosa Jörger. Es ist in Collagetechnik angefertigt und zeigt biblische Szenen. Die aus Flirsch am Arlberg stammende Rosa Jörger war viele Jahre SOS-Kinderdorfmutter. Sie hat selbst drei Töchter und hatte von 1958 bis 1988 25 Kinderdorfkinder großgezogen. Inzwischen ist sie mehrfache Groß- und Urgroßmutter.

Unter ihrer Hand entstanden Marterl und Kreuze rund um Hinterbrühl. Als ein afrikanischer Priester dem Hinterbrühler Pfarrer Jantsch einen bunten Stoff schenkte, schneiderte sie daraus ein Messgewand. Viele

Bücher des Pfarrers Franz Jantsch (1909–2006) wurden von ihr mit Handzeichnungen illustriert. Ihre künstlerischen Arbeiten wurden aber durch professionelle Kunstkurse fundiert. So wurde sie auch vom Pfarrer Franz Jantsch beauftragt, ein Fastentuch zu gestalten.

Papier zerrissen und sortiert

Die Technik hatte sie sich beim Basteln abgeschaut, wo Kinder zerrissenes Buntpapier zu Collagen geklebt haben. Rosa Jörger begann für das Fastentuch Papier im großen Stil zu zerreißen und nach Farben zu ordnen. Überall im Haus waren zerrissene Papiere.

Das Papier kam von verschiedenen Stellen. Der Pfarrer erhielt jeden Monat ein großes gelbes Kuvert von der Diözese. Diese Kuverts standen für die gelben Teile zur Verfügung. Die Freiwillige Feuerwehr führte eine Papiersammlung durch. Rosa durfte sich dort Zeitschriften für ihre Papiervorlagen nehmen. Es war vornehmlich die Illustrierte „Stern“, auf die sie zurückgriff, weil deren Farbgebung ihr geeignet erschien. Es wurde ihr klar, dass sie nicht zu viele Farben verwenden durfte und die Farben durchgängig sein mussten.

Mit Tapetenkleister klebte sie die bunten Papiere auf die Kohlevorlagezeichnungen. Auch die Oberfläche des Mosaiks wurde gekleistert. Architekt Erich Boltenstern, der Planer des Zubaus der Hinterbrühler Kir-

che, besorgte das Textiltuch. Es war aus einem starken Stoff, der normal für Markisen verwendet wird.

Also suchte Rosa nach einer Möglichkeit, ihre Bilder auf dem Tuch zu befestigen. In der Druckerei in Sankt Gabriel holte sie sich bei Experten Rat. Dort verwies man sie auf einen Buchdrucker in Brunn, der ihr dann einen Spezialkleber anrührte. Zuerst machte sie Klebetests. Die Sache funktionierte. Der Stoff wurde von der Mutter des damaligen Hauptschullehrers Gleckner eingefasst. Sie hatte eine große Spezialnähmaschine.

Im Turnsaal zusammengefügt

Nun suchte sie einen Ort, wo sie das große Tuch auflegen konnte, um die einzelnen Bilder aufzukleben. In ihrem Kinderdorfhaus war das unmöglich. Eine Freundin – Irmi Ivekovitsch, die Direktorin der Sonderschule – bot ihr den Turnsaal der Schule an. Pünktlich mit Beginn der Fastenzeit war das Tuch fertig. /

Text: Johann Günther

Fotos: Werner Zemann

BUCHTIPP



Das Hinterbrühler Fastentuch von Rosa Jörger

Johann Günther und Werner Zemann

Verlag Freya

ISBN 978-3990251256

EUR 15,00

Heiliges Grab

LEUCHTENDES GLAS

Sakrale Kunstwerke des Jugendstils.



Jugendstil aus Mähren der Firma Eduard Zbitek: Hl. Grab in der Martinskirche von Drosendorf an der Thaya.
Foto: Franz Krestan

Die Tage am Ende der Karwoche können in einer Kinderseele schon beklommene Gefühle auslösen. Kein Blumenschmuck beim Altar, die Glocken schweigen, hölzernes Geklapper begleitet die Übertragung der Monstranz zum Heiligen Grab. Das steht in einem dunklen Raum ganz hinten in der Kirche. Aber – es glitzert und leuchtet, und seine bunt glänzenden Steine überstrahlen das Bild des Leichnams im Grab, vertreiben die befremdlichen Gefühle und verheißen – Auferstehung!

Seit mehr als 130 Jahren befindet sich so ein Kunstwerk in der Stadtkirche St. Martin zu Drosendorf im Waldviertel, unverändert im selben Raum. Die Tür zum Grab war früher immer verschlossen, nur vom Abend des Gründonnerstags bis zur Auferstehung am Karsamstag konnte man den geheimnisvollen Ort besuchen, in dem das Allerheiligste in der Monstranz aufbewahrt wurde und jeweils zwei Ministranten Grabwache hielten. So sollte die gleichzeitige Anwesenheit des toten Jesus im Grab und des eucharistischen Christus im Tabernakel dargestellt werden. Die Idee, Heilige Gräber aufzustellen, entstand schon im Mittelalter und erreichte ihre Blüte in der Barockzeit. Man versuchte eine Nachbildung der Grabkapelle Jesu im Heiligen Land zu zeigen, mit prunkvollen Altaraufbauten, die mit Blumen und leuchtendem Glas geschmückt waren.

Jugendstil aus Mähren

Das Heilige Grab in der Martinskirche in Drosendorf entstand in der Zeit des frühen Jugendstils. Der Jugendstil, von etwa 1890



Durch seine typischen Glasmosaiken leicht zu erkennen – hier das restaurierte Hl. Grab der Firma Eduard Zbitek in der Basilika von Mondsee. Foto: Herbert Riesner

bis 1914, wurde nach der Münchner Zeitschrift „Jugend“ benannt. Er war eine Gegenbewegung zum Historismus und sollte alle Bereiche der Kunst und des Lebens durchdringen. Flächenhafte Darstellung, Betonung der Linie und pflanzliche Ornamente zählten zu seinen Ausdrucksmitteln. Er forderte Schönheit und schlichte, zweckgebundene Formen in Verbindung mit gediegener Handwerkskunst.

Per Katalog bestellen

Das Heilige Grab in Drosendorf wurde vom damaligen Pfarrer Ambros Johann Greger in Auftrag gegeben. Greger wurde 1822 in Znaim geboren, war Chorherr des Prämonstratenserstiftes Geras und wirkte von 1878 bis 1896 als Pfarrer in Drosendorf. Er war ein kunstsinniger und weitgereister Mann, der Assisi und Rom besucht hatte – sogar mit Papstaudienz –, ebenso auch Neapel, Pompeii, Florenz und Mailand. Den Auftrag für das Heilige Grab vergab Pfarrer Greger im Jahr 1881 an die Firma Eduard Zbitek aus Neustift bei Olmütz/Olomouc. Diese Manufaktur für transparente Glasmosaiken war 1846 gegründet worden und erfreute sich über die Länder der Monarchie hinaus großer Beliebtheit. Man konnte nach Katalog bestellen, die Firma lieferte in ganz Europa und sogar nach Übersee.

Von den vielen Anlagen dieser Art der Firma Zbitek sind heute nur mehr wenige erhalten. Die meisten überstanden die

1960er und 1970er Jahre nicht, wurden entsorgt oder auf Dachböden verbannt. Heute werden sie wieder entdeckt und neu aufgestellt, z. B. in der Basilika St. Michael in Mondsee, Oberösterreich, oder in Iffeldorf in Bayern.

Zbitek-Gräber im Weinviertel

Außer dem Grab in Drosendorf gibt es noch einige Zbitek-Gräber im Weinviertel, und zwar in der Pfarrkirche St. Martin in Ernstbrunn, in Aspersdorf bei Hollabrunn und in Kettlasbrunn bei Mistelbach, ebenso in Stronsdorf, Unterretzbach und Brunnkirchen bei Krems. Im Gebiet südlich der Donau befindet sich ein Zbitek-Grab in Kapelln und in der Pfarrkirche in Scheibbs. Dieses wurde um das Jahr 1865 unter dem rührigen Pfarrherrn Probst Paul Urlinger errichtet, wird allerdings nur jedes zweite Jahr in der Marienkapelle aufgebaut (erst wieder zu Ostern 2016 zu sehen). Die Grabaufbauten wie Anbetungselengel und Kreuz sind allerdings nicht mehr vorhanden. Bekannt sind noch Zbitek-Gräber in Tirol, und zwar in Stanzach im Außerfern und ein besonders prächtiges in Pettneu am Arlberg. Im Jahr 1888 spendete Papst Leo XII. der Kathedrale in Karthago (Tunesien) ein Heiliges Grab. Die Firma Zbitek stellte 1922 ihren Betrieb in Olmütz ein, Nachkommen leben noch in Deutschland.

Alle Gräber sind nach ähnlichem Muster gestaltet. Die Grabwand bildet eine Art

Bühne. Die ca. drei Millimeter starken Kartons sind auf Holzrahmen aufgezogen. In die ausgestanzten Öffnungen wurden vielfarbige, handgeschliffene Glassteine eingesetzt und mit dünnen Drähten bzw. Doppelfäden fixiert. Die Anlage wird von hinten beleuchtet, früher mit Petroleumlampen, später elektrisch, und die im Stil der Gablonzers Glasarbeiten gefertigten Steine strahlen in warmen Farben.

Das Grab in Drosendorf ist 3,3 Meter hoch und 2,2 Meter breit. Die Schauseite zeigt, symmetrisch angeordnet, zwei kniende Engel in Anbetung über dem Sarg mit dem Leichnam Christi, darüber ein aus länglichen Mosaiken geformtes Kreuz im Strahlenkranz mit einem wunderschön gestalteten Schleier. Das Grab ist altarähnlich ausgeführt, zeigt aber keine Säulen oder Bögen, wie bei anderen noch erhaltenen Anlagen. Der Altartisch befindet sich über dem Sarg. Besonders prächtige Gräber hatten noch glänzende Grabwächter an den Seiten oder waren mit Blumenarrangements geschmückt, wie etwa das Heilige Grab in Mondsee.

Wie schön, dass wir eines dieser Kunstwerke des Jugendstils unter uns haben, von denen nachzulesen ist, dass ihr Anblick und das Zusammenspiel von Dunkelheit, Licht und Farben „nicht nur Frauen und Kinder erschütterte, auch Männer wurden zu Thränen gerührt“. Das Heilige Grab in Drosendorf kann tagsüber besichtigt werden. Ein Lichtschalter für den abgedunkelten Raum ist links neben der Tür, ein weiterer für die Grabbeleuchtung links hinter dem weißen Vorhang. Besuchen Sie dieses Jugendstiljuwel, auch wenn nicht gerade Ostern ist. Genießen Sie einen Augenblick der Ruhe und Stille vor einem interessanten Kunstwerk. /

Text: Ulfhild Krausl

ZBITEK-GRÄBER GESUCHT

Vielleicht gibt es auch in Ihrer Umgebung ein Zbitek-Grab? Die Autorin freut sich über Informationen:
Tel. 02915 2287

Eibesthaler Passion

... UND FLOCHTEN EINEN DORNENKRANZ

Hundert Jahre haben die Passionsspiele im Weinviertler Dorf Eibesthal geruht, bevor sie in der ungewöhnlichen Form des Figurentheaters neu belebt wurden.



Figuren aus der Slowakei: Judas und Jesus.
Foto: Rudi Weiß

Passionsspiele wurden in Eibesthal bereits zwischen 1898 und 1911 im großen Stil in einer eigens dafür erbauten Halle gespielt. Nach dem Ersten Weltkrieg fehlten die Mittel, um die Spiele zu revitalisieren. Die Idee, wieder Passionsspiele aufzuführen, blieb allerdings über die Jahrzehnte hinweg erhalten. Durch die Anregung des damaligen Mistelbacher Bürgermeisters Christian Resch, eine Verknüpfung der Eibesthaler Passionsspieltradition mit den internationalen Mistelbacher Puppentheatertagen zu schaffen, kam es zu der Entwicklung eines Passionsspiels mit Figuren. 1999 und 2000 fanden die beiden ersten Spielsaisonen statt. Das Echo war groß und man beschloss, die Spiele künftig jedes fünfte Jahr in der Fastenzeit aufzuführen.

Durch die ungewöhnliche Darstellung mit Figuren bekommen die Zuschauer einen neuen Blick auf den altbekannten Stoff der Passion Christi. Zudem erlaubt diese Darstellung auch einen Dialog auf verschiedenen Ebenen. Ein Spieler verleiht einer Figur nicht nur seine Stimme und führt sie, sondern kann auch selbst mit der Figur in Dialog treten. Das lässt neue Facetten zu.

Slowakische Holzfiguren

Es sind insgesamt 26 kolorierte Holzfiguren, die rund einen Meter hoch sind und von dem slowakischen Puppentheater-Künstlern Jana Pogorielova und Anton Duša aus Banská Bystrica geschaffen wurden. Sie erinnern in ihrer Art an Figuren aus gotischen Flügelaltären, wie sie sich in der Heimat der beiden slowakischen Künstler finden. Rund zwanzig in Kutten gewandete Laienspieler aus Eibesthal führen die Figuren. Wie selbstverständlich führen dabei auch Frauen Apostelfiguren und geben ihnen ihre Stimme.

Der Eibesthaler Theologe Andreas Strobl schuf einen Text, der sich an das Markus-Evangelium anlehnt, da dieser der Kirchenpatron von Eibesthal ist. Es ist somit kein textlicher Verschnitt aus allen vier Evangelien, wie es üblicherweise der Fall ist. Zudem ist der Text dem Markus-Evangelium entsprechend sehr knapp gehalten und überfrachtet damit auch nicht die Figuren. So entsteht ein Passionsspiel, das mit rund ein- und eineinhalb Stunden eine moderate Spiellänge hat und der Aufnahmefähigkeit des Publikums entgegenkommt. Für die Regie zeich-

net Volkmar Funke, Regisseur und Puppentheaterspieler aus Deutschland, verantwortlich. Der Komponist Gerhart Banco aus Pöchlarn hat die Passionsmusik für Bläser und Orgel geschaffen, die live von heimischen Musikern und der Leitung von Franz Stättner gespielt wird.

Weinviertler Weinpresse

Der Altarraum wird von den Dorfbewohnern zu einer Bühne umgebaut. Im Mittelpunkt der Bühne steht eine nachgebaute Weinpresse, aus der verschiedene Kulissenbilder entwickelt werden. Die Presse ist Ausdruck der Weinviertler Kultur und ein altes Symbol für den Leidensweg Christi: „Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von neuem davon trinke im Reich Gottes.“ (Markus 14,25) /

EIBESTHALER PASSION

1. 3.–5. 4. 2015

2130 Eibesthal bei Mistelbach

Spieltermine und Karten

Stadtgemeinde Mistelbach

Tel. 02572 2515 4380

EUR 10,00–20,00

passion@mistelbach.at

www.eibesthaler-passion.at

FORTBILDUNG

PROJEKTPRAXIS

Fr, 13.–Sa, 14. 3. 2015

Haus der Regionen,
3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Referentin: Mag. Andrea Zsutty

Kennenlernen der Bestandteile eines erfolgreichen Kulturvermittlungskonzepts. Rahmenbedingungen und Kommunikationswege in Institutionen. Vom idealistischen Ansatz zur pragmatischen Durchführung. Analyse und Bearbeitung von konkreten „Case-Studies“.

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 90666 6124

www.noemuseen.at/fortbildung

MUSEEN – ERFOLGREICHE BETRIEBSFÜHRUNG

Fr, 20.–Sa, 21. 3. 2015

Brandlhof, 3710 Ziersdorf, Radlbrunn 24

Referentin: Susanne Kappeler-Niederwieser
Betriebsführung, Öffentlichkeitsarbeit, Förderungen, Sponsoring, Kooperationen, Ressourcenplanung. Spezialvortrag zu aktuellen Rechtsfragen im Museumsbereich mit Rechtsanwalt Dr. Albrecht Haller.

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 90666 6124

www.noemuseen.at/fortbildung

SCHUHPLATTLERSCHULUNG

Fr, 20. 3. 2015, 19.30–22.00 Uhr

3213 Frankenfels, Markt 5, VAG Leb

Für Neueinsteiger und Fortgeschrittene.
Vertiefung der Grundbegriffe und der Grundschläge, einfache und anspruchsvolle Schuhplattler. Kostenfrei!

Anmeldung & Information

Tanzforum Niederösterreich
Tel. 0664 9608876 (Franz Huber)

KONFLIKTBEWÄLTIGUNG

Fr, 10.–Sa, 11. 4. 2015

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Referentin: Helga Steinacher

Einblicke in theoretische Modelle für Strategien der Konfliktbewältigung. Praxisbeispiele zeigen Entwicklungsspiralen auf, um diese im Rahmen der eigenen Kulturvermittlungsarbeit erkennen und einschätzen zu lernen.

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 90666 6124

www.noemuseen.at/fortbildung

BARRIEREFREIE MUSEEN

Informationsveranstaltungen zum Thema „Barrierefreie Museen“. Möglichkeiten und Alternativen für Museen und andere Kultureinrichtungen. Eintritt frei, Anmeldung erbeten.

Do, 9. 4. 2015, 18.00 Uhr

5e-Museum/Rothschildschloss, Waidhofen/Ybbs

Di, 21. 4. 2015, 16.00 Uhr

Museen der Stadt Horn

Di, 28. 4. 2015, 18.00 Uhr

Stadtmuseum Wiener Neustadt

Do, 7. 5. 2015, 14.00 Uhr

Museumsdorf Niedersulz

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 90666 6124

www.noemuseen.at/fortbildung

EINSTIEG PC-ARBEIT IM MUSEUM & INVENTARISIEREN MIT IMDAS

Fr, 17.–Sa, 18. 4. 2015

Brandlhof, 3710 Ziersdorf, Radlbrunn 24
3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Referent: Mag. Rocco Leuzzi

Dieser Kurs wird an zwei Tagen gehalten, das Programm ist aufbauend, einzeln buchbar! Am ersten Tag werden Grundkenntnisse aus den

Bereichen Computerarbeit, Inventarisierungsprogramm und Digitalfotografie besprochen und geübt. Am zweiten Tag steht im Zentrum das Inventarisieren mit EDV (Planung, Ausrüstung, Objekte bearbeiten); Inventarfotografie (Licht, Fotoplatz, Technik); praktische Übungen mit Objekten (Fotografieren, Eingabe in IMDAS); Umgang mit Daten (Sicherheit, Langzeitarchivierung) und Internetrecherche (Umgang mit Quellen, Kommunikation).

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 90666 6124

www.noemuseen.at/fortbildung

NEUE MEDIEN IN DER KULTURVERMITTLUNG

Fr, 24.–Sa, 25. 4. 2015

Haus der Regionen,
3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Referent: MMag. Stefan Karlhuber

Weblogs, Twitter, Facebook & Co – das „Social Web“ (Web 2.0) ist eine überaus vielfältige „Werkzeugkiste“ für die Kulturvermittlung, z. B. für die Kommunikation und Zusammenarbeit im Team, für den erweiterten Außenaustritt (z. B. um neue Zielgruppen zu erreichen), für die Bewerbung von Veranstaltungen, zur Kommunikation mit Kunden sowie zur abwechslungsreichen Vermittlung von Inhalten.

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 90666 6124

www.noemuseen.at/fortbildung

MUSIKANTENWOCHE

der Volkskultur Niederösterreich

So, 12.–Sa, 18. 7. 2015

3343 Hollenstein an der Ybbs
Fachschule Unterleiten

Anmeldung & Information

Tel. 02732 85015 23

Birgit.bosch@volkskulturnoe.at

Niederösterreichische Landesausstellung 2015

WUNDERWELT ÖTSCHER

Der Ötscher rückt mit der Landesausstellung, zahlreichen weiteren Ausstellungen und Veranstaltungen, Büchern sowie einem Bild- und Textband der Volkskultur Niederösterreich ins Zentrum der Aufmerksamkeit.



Niederösterreichische Landesausstellung 2015: Kulturgeschichtlicher Blick auf den Ötscher. Foto: randlos media & kultur werkstatt



Aussicht von Annaberg auf den Ötscher.
Topographische Sammlung/NÖ Landesbibliothek

Die diesjährige Niederösterreichische Landesausstellung mit dem Titel „Ötscher:Reich – Die Alpen und wir“ findet im Mostviertel statt und führt in die Geschichte und in die Geschichten der Region um den Ötscher und des Alpenraums ein. Das von der Volkskultur Niederösterreich herausgegebene Buch „Wunderwelt Ötscher“ zeigt Streifzüge durch die Kulturgeschichte des Ötschergebiets, geschrieben von über zwanzig Autoren.

Die Alpen und wir

Von 25. April bis 1. November 2015 sind Frankenfels, Wienerbruck und Neubruck mitten in der faszinierenden Ötscherregion Ausgangspunkte für eine Entdeckungreise in die alpine Welt des Mostviertels. Die erste Station der Niederösterreichischen Landesausstellung entlang der Mariazellerbahn ist das neue Betriebszentrum Laubenbachmühle in Frankenfels mit seiner beeindruckenden Holzarchitektur. Die Ausstellung in dem Gebäude, das Remise, Werkstatt und öffentlicher Raum zugleich ist, zeigt die alpine Lebenswelt der Menschen rund um den Ötscher. Landwirtschaft im voralpinen Bereich, Tourismus, Sommerfrische mit der Mariazellerbahn und Pilgern auf dem Weg nach Mariazell sind weitere Themen der Ausstellung in der Lauberbachmühle.

Frankenfels-Laubenbachmühle ist auch gleichzeitig Ausgangsort für eine beeindruckende Fahrt mit der Mariazellerbahn nach

Wienerbruck. Die Mariazellerbahn, auch Niederösterreichisch-Steirische Alpenbahn genannt, schlängelt sich 84 Kilometer von St. Pölten zum steirischen Wallfahrtsort Mariazell. Von Laubenbachmühle bis Wienerbruck fährt man 45 Minuten auf der Bergstrecke durch eine imposante Landschaft mit atemberaubender Aussicht. In Wienerbruck lädt die neue Naturparkzentrum-Ötscher-Basis zu einem Schnupperrundgang in den Naturpark ein, hier kann man auch schöne Bergausflüge in die Ostalpen starten. In der Ausstellung im Töpperschloss Neubruck bei Scheibbs stehen die Alpen und die Gewinnung und Verarbeitung der regionalen Rohstoffe, vor allem des Eisens im Zentrum. Einblicke in technische, wirtschaftliche und naturwissenschaftliche Entdeckungen und Entwicklungen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und der Pioniergeist in der Region und in den Alpen stehen im Mittelpunkt.

Wunderwelt Ötscher

Anlässlich der Landesausstellung rund um den Ötscher gibt die Volkskultur Niederösterreich auch das reich illustrierte Buch „Wunderwelt Ötscher“ heraus mit einer Vielzahl an Bildgeschichten und Erstveröffentlichungen. Fern eines verkehrt idyllischen Blickes auf die Ötscherlandschaft schildert das Buch Geschichten von der Arbeit und vom Leben der Menschen in der Region, wo die Menschen das Ötschergebiet und das Ötschergebiet die Menschen prägten. Rund 20 Autorinnen und Autoren schreiben unterschiedliche Geschichten rund um den Ötscher. Von der Erstbesteigung des Ötschers im Jahre 1547 durch Carl Clusius über des Ötschers zauberhafte Namen und Orte wie Rauher Kamm, Geldloch, Taubenloch, Wurzeiten oder Weiße Mäuerl Flanke, die Besiedelung der Region vor rund 300 Jahren, die Prägung der Region durch Holzknechte und Tourismus, die Naturlandschaft mit Pflanzenportraits, der Bau der Mariazellerbahn bis zu volkskulturellen Themen wie Hochzeit, Musizieren oder die Welt der Frauen und ihre Tracht und Museumslandschaften. Wunderbare Bilder und erstaunliche Biografien von Menschen der Region ergänzen das Buch. /

Text: Claudia Lueger

ÖTSCHER:REICH

NÖ Landesausstellung 2015

Sa, 25. 4.–So, 1. 11. 2015,
tägl. 9.00–18.00 Uhr

Frankenfels-Laubenbachmühle

3213 Betriebszentrum Laubenbachmühle, Laubenbachgend 18

Ausstellung Neubruck

Töpperschloss Neubruck, 3283 Scheibbs

Naturparkzentrum Ötscher-Basis

Wienerbruck

3223 Wienerbruck

Tel. 07416 52191

www.noe-landesausstellung.at

BEI ANDREAS TÖPPER ZUM KAFFEE

Sonderausstellung über den Eisenindustriellen aus Neubruck

So, 29. 3.–Mo, 26. 10. 2015

Mi–So 10.00–12.00 u. 14.00–17.00 Uhr

Keramikmuseum Scheibbs

Tel. 07482 45 699

www.keramikmuseumscheibbs.at

MUSEUM BRUDERLADE

Arbeitswelt und Alltag an der Schwelle zum Industriezeitalter in der Bruderlade

3283 St. Anton an der Jeesnitz 13

Tel. 07482 48240

www.st-anton-jessnitz.gv.at

WUNDERWELT ÖTSCHER

Das Buch der Volkskultur Niederösterreich erscheint im Mai 2015.

ISBN 978-3-901820-96-0

Preis: EUR 32,90

Subskriptionspreis: EUR 27,00

Vorbestellungen zum Subskriptionspreis

Tel. 02275 4660 oder

office@volkskulturnoe.at

Edelsteine

WINZIG WEITE WELT

In der Werkstatt des Edelsteinschleifers Christian Riedel.



Es braucht eine ruhige Hand und gute Augen ...



... um den Steinen, wie etwa Amethysten, den richtigen Schliff zu geben.

Er sieht grünes Feuer lodern. Er weiß um die Matrix, welche sich verschlungene Wege bahnt. Er entdeckt eingeschlossene Kristalle. Christian Riedel hat die Lupe ins rechte Auge gezwickelt und taucht in die Welt der Edelsteine ab. Es ist eine winzig kleine Welt und ein unermesslich weites Reich. Wenn Riedel lacht, und das tut er gern und oft, fällt ihm die Lupe aus dem Auge. Er ist Edelsteinschleifer und vermag uns Laien das Tor in diese winzig weite Welt zu öffnen: Es ist die der legendären Steine wie der Regent Diamant im Louvre oder der Koh-I-Noor – der berühmteste geschliffene Diamant und im

Bestand der britischen Kronjuwelen – sowie ihrer tragischen Geschichten. Es ist die Welt der Smaragde, Rubine und Saphire und der mannigfaltigen Schliffe – Rosenschliff, Pendeloque (Tropfenschliff), Scherenschliff, um nur ein paar zu nennen. Schliffe erzeugen eine bestimmte Form, verstärken den Glanz und vermögen die dem Stein innewohnenden optischen Effekte hervorzuheben.

Und es ist die Welt der Steine, die quasi am Wegesrand liegen. Ihnen gehört Christian Riedels Leidenschaft. Deswegen ist er auch ins Waldviertel gezogen. Hier, auf der geolo-

gisch bezeichneten Zone der „Bunten Serie“, finden sich vorerst unscheinbare Steine, die schon durch den einfachsten Schliff (Cabochon, rund gewölbte glatte Oberfläche) zu schimmern beginnen. Da ist zum Beispiel der Moosopal aus Waldkirchen an der Thaya. Er schimmert milchig weiß und hat feine bläuliche Zeichnungen, die wie Gräser aussehen.

Mutterstein & Matrix

Doch nun muss uns Herr Riedel Erklärungen nachliefern: Was bitte ist eine Matrix? Und wo sind Kristalle eingeschlossen? Die Matrix



Der Stein – mit Wachs an einem Stift befestigt – wird facettiert.



Ein Amethyst mit Pendeloque- oder Tropfenschliff.

ist das Muttergestein, von dem im Edelstein verästelte Spuren vorhanden sein können und die Zeichnung eines Steins ergeben – wie die des Moosopals aus Waldkirchen. Des Weiteren können sich in einem Stein Einschlüsse befinden: feste, gasförmige und eben auch Kristalle. Das alles sind Bewertungskriterien für die Güte von Edelsteinen. Sie sagen auch viel darüber aus, woher der Edelstein stammt. Zumindest für Menschen wie Christian Riedel, welche über ein profundes Wissen über Mineralogie, Geologie und Gemmologie (Edelsteinkunde) verfügen.

Übrigens wurde der noch immer gebräuchliche Begriff „Halbedelstein“ schon vor 60 Jahren offiziell abgeschafft. Dass Kategorien wie Halbedelsteine obsolet sind, zeigen die Steine aus den Waldviertler Ortschaften: honigschimmernd mit grauen Sprengseln, grün geädert, blau gepunktet, rot gefleckt. Der Edelsteinschleifer macht aus Magnesit, Zoisit, Dendritengranulit, Feldspat und Epidot richtige Schmuckstücke. Spätestens wer die von ihm geschliffenen Steine im Edelsteinhaus in der Maissauer Amethyst Welt sieht oder jene im Krahuletz-Museum in Eggenburg (Eröffnung 12. April), erkennt, dass der Begriff Edelstein ein willkürlicher ist, der sich einerseits aus der kulturgeschichtlichen Bedeutung des Steins und aus dessen Verfügbarkeit bzw. Rarität zusammensetzt. Wer sagt denn, dass der pistaziengrüne Epidot aus Eibenstein nicht auch ein Edelstein ist? Für Eibensteinerinnen und Eibensteiner ist er es bestimmt. Abgesehen der Tatsache, dass im Steinbruch von Eibenstein 100 verschiedene Mineralien zu finden sind ...

Edelsteinschleifer gibt es neben Christian Riedel noch einige wenige in Österreich. „Als Lehrberuf ist er ausgestorben“, erklärt Riedel, der sich das Schleifen selbst beigebracht hat. Er hat eine Fachschule für Gold- und Silberschmiede absolviert, die Matura nachgeholt, Ernährungswissenschaften und Geografie studiert und ist seit über zehn Jahren selbständiger Edelsteinschleifer. Begonnen hat es mit dem Sammeln von Mineralien, das Bearbeiten dieser kam hinzu, ebenso eine Ausbildung zum Gemmologen. Neben privaten Aufträgen arbeitet er für Museen und ist als Schauschleifer einmal im Monat in der Amethyst Welt anzutreffen. Für das Hofmobiliendepot in Wien hat er aktuell für ein Schreibset der Kaiserin Elisabeth zahlreiche fehlende Lapislazuli-Steine ergänzt.

Schleifmaschine & Diamantpaste

Seine Werkstatt braucht nicht viel Platz. Sie liegt neben der Küche. Auf einem massiven Tisch steht eine kleine, aber kompakte Schleifmaschine. In dem Regal darüber stapeln sich, fein säuberlich beschriftet, die Schachteln mit Rohsteinen. Im ersten Arbeitsschritt wird der Stein über einer Spiritusflamme erwärmt und mit Hilfe eines Wachses auf einem Stift angebracht. Das heißt in der Fachsprache „doppen“, nun kann er den Stein halten und ihn auf der Schleifmaschine bearbeiten. Der Stein erhält den Grundschliff. Danach folgen Feinschliffe mit dem Setzen der Hauptfacetten und der Unterfacetten einer gewünschten Schliffart. Dazu braucht es eine ruhige Hand, ein gutes Auge und ein räumliches Vorstellungsvermögen.

Die Schleifspuren werden anschließend poliert. Das passiert je nach Mineralienart z.B. auf einer sich drehenden Kunststoff- oder Metallscheibe auf der Diamantpaste aufgetragen ist. Von den Diamanten ist allerdings nichts zu sehen, denn der Diamantstaub hat eine Körnung von 1–15 Mikrometer ($1 \mu\text{m} = 0,001 \text{ mm}$). Mit präzisen Bewegungen setzt der Edelsteinschleifer eine Facette an die andere. Und während wir uns vom violetten Funkeln des Amethysten betören lassen, taucht er, die Lupe ins rechte Auge gezwickelt, wieder in die winzig weite Welt der Edelsteine ab ... /

Text: Mella Waldstein

Fotos: Nadja Meister

INFORMATION

Edelsteinschleifer

Mag. Christian Riedel
Tel. 0676 7517429
riedel.gems@gmx.at

Schmucksteine aus Mineralien und Gesteinen des Waldviertels

Eröffnung: 12. 4. 2015, 11.00 Uhr

In dieser neuen Dauerausstellung werden 50 bis 60 facettierte oder zu Cabochons geschliffene Mineralien und Gesteine aus dem Waldviertel gezeigt. Anhand von Tafeln werden Schliffarten und Form der bearbeiteten Mineralien und Gesteine erläutert.

Krahuletz-Museum

3730 Eggenburg, Krahuletz-Platz 1
Tel. 02984 3400

Öffnungszeiten:

Ab 30. 3. 2015, Mo–Fr 9.00–17.00 Uhr,
Sa, So und Fei 10.00–17.00 Uhr

www.krahuletzmuseum.at

Amethyst Welt

3712 Maissau, Horner Bundesstraße
Tel. 02958 84840

Öffnungszeiten:

tägl. 9.00–17.00 Uhr

www.amethystwelt.at

AUSLAGE

QUATTRO



Herbert Pixner Projekt

EUR 16,90 zzgl. Versand

Auf dieser Aufnahme gibt es wieder ausgefeilte Arrangements, atemberaubende Soli und feinstes Crossover aus traditioneller Volksmusik, Jazz, Blues und Weltmusik zu hören.

Herbert Pixner (Diatonische Harmonika, Klarinette, Trompete, Flügelhorn), Manuel Randi (Manouche-Gitarre, E-Gitarre, Flamenco-Gitarre), Heidi Pixner (Tiroler Volksbarfe), Werner Unterlercher (Kontrabass). /

WELLENSPIEL



Susanne Rocca: Melk und Umgebung

Österreich in historischen Filmdokumenten – Edition Niederösterreich

Film Archiv Austria

DVD/Codefree/PAL, ca. 149 Minuten

ISBN 978-3-902781-42-0, EUR 24,90

Erbältlich über: augarten@filmarchiv.at

Das Film Archiv Austria hat seine Edition Österreich in historischen Filmdokumenten mit der DVD „Melk und Umgebung“ fortgesetzt. Von einer Donaufahrt im Jahr 1913 bis zu einer Floßfahrt 1997 spannt sich der zeitliche Bogen. Neben dem „barocken Schiff“ Stift Melk ist die Donau Hauptdarstellerin in diesen Zeitdokumenten, die vielfach Produktionen der Austria Wochenschau

sind und im geringeren Ausmaß Amateurfilme. Auch der Kraftwerksbau Ybbs-Persenbeug nimmt einen wichtigen Platz ein sowie die Festlichkeiten zu 700 Jahre Pöchlarn (1967), wobei eine Amateuraufnahme dabei die Handwerksbetriebe des Ortes festgehalten hat. Die Filmsequenzen reihen sich im zeitlichen Ablauf aneinander, Erklärungen – auch zu den unkommentierten Filmen der NS-Zeit – sind im Booklet. /

GOLDENES BÖHMEN 2



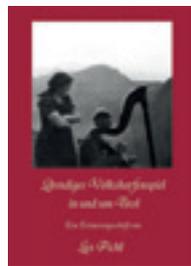
Jubiläumsausgabe

EUR 14,95

Bogner Records

Ladislav Kubes präsentiert zusammen mit Veselka diese Jubiläumsausgabe. Alle Titel sind originale Instrumental-Titel, die von Kubes komponiert oder arrangiert wurden. /

TIROLS HARFENMUTTER



Lies Pichl: Tiroler Harfenbuch

EUR 40,00

Erbältlich über: Martina Seiwald, Schulgasse 77, 6162 Mutters, Tel. 0512 548306

Lies Pichl (1924–2011) war auf eigene Kosten in ganz Tirol für den Erhalt und die Pflege der Volksmusik unterwegs. Sie hat nicht nur ihren zahlreichen Schülern einen einfühlsamen und begeisterten Unterricht angedeihen lassen, sondern auch die Rotholzer Musizierwoche ins

Leben gerufen, zahlreiche Volksmusikgruppen initiiert und sich vor allem um den Erhalt und die Weitergabe des Tiroler Harfenspiels bemüht. In Ihrem Buch schreibt sie Erinnerungen an diese Zeit ebenso nieder, wie sie auch die verschiedene Art und Weise des Tiroler Harfenspiels recht lebendig und authentisch beschreibt. Weiters geht sie auf die Spieltechnik ein und gibt Beispiele, wie diese leicht zu erlernen ist. Das Buch wurde auf ihren Wunsch kurz vor ihrem Tod neu aufgelegt. Hinzugekommen sind noch ein paar Stücke aus den Handschriften von Lies Pichl, sodass der Notenteil jetzt über 60 Harfenstücke umfasst. Auf der CD sind ein Interview mit Lies Pichl sowie sehr alte Originalaufnahmen von Harfenstücken zu hören. /

STREITSCHRIFTEN



Martina Salomon: Iss oder stirb (nicht)

Laykam Streitschriften

www.leykamverlag.at

ISBN 978-3-7011-7919-0, EUR 7,50

Auch als E-Book erhältlich

Dürfen Vegetarier Würstelfinger haben? Oder Koteletts tragen? Haben wir den natürlichen Zugang zum Essen verloren? Lebensmittel werden immer häufiger ideologisch überfrachtet. Jeder, der etwas auf sich hält, hat seine „kleine“ Allergie oder muss sich regelmäßig von „Schlacken“ befreien, die es medizinisch gar nicht gibt. Das Geschäft mit dem „Bauchgefühl“ läuft prächtig, nicht nur im medizinischen Bereich. Auch die Nahrungsmittelindustrie hat einen riesigen, lukrativen Markt für sich entdeckt und verkauft zum Beispiel Produkte als „laktosefrei“, die ohnehin niemals Laktose enthalten würden. Die Kurier-Journalistin Martina Salomon wirft einen ironisch-scharfen Blick auf Akteure und Profiteure der neuen Essensneurosen. /

RELIGION 2.1



Heiner Boberski, Josef Bruckmoser: Weltmacht oder Auslaufmodell – Religionen im 21. Jahrhundert

Tyrolia

ISBN 978-3-7022-3239-9, EUR 19,95

www.tyroliaverlag.at

Aus aktuellen Anlässen tendiert man dazu, Religion als Weltmacht zu sehen – und das nicht positiv konnotiert. Andererseits deutet vieles auf eine ständig zunehmende Säkularisierung mit einem langsamen Absterben der Religionen hin, der fundamentalistische Tendenzen gegenüberstehen. Prägen womöglich Terror und Gewalt das 21. Jahrhundert? Oder werden sich jene Kräfte durchsetzen, die an einer Versöhnung der Religionen arbeiten? Kann sich ein für alle verbindliches Weltethos etablieren? Zwei renommierte Publizisten versuchen in zwölf Kapiteln Fragen zu beantworten, Fakten aufzuzeigen und mögliche Wege zu skizzieren. /

Waidhofens Musiklandschaft



Peter Erbart: Musik im Waldviertel – Musikleben in Waidhofen an der Thaya bis 1938

Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Bd. 55/1

ISBN 978-900708-26-9, EUR 19,00

Erbältlich über: www.daswaldviertel.at oder markus.holzweber@univie.ac.at

Schulmeister, Regenschori und Organisten, Spielleute, Chorleiter und Dirigenten, Sängerrinnen und Sänger sowie Musikerinnen und

Musiker sorgten in Waidhofen an der Thaya für den guten Ton. Die Personen, die für die Musikaufführungen verantwortlich waren, die Orte, an denen musiziert wurde, sowie die vorgetragenen Werke und deren Rezeption von Kritik und Publikum werden im neu erschienenen Band der Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes dargestellt. /

GRUSS AUS WOLKERSDORF



Wolfgang Galler: Das alte Wolkersdorf EUR 14,95

Edition Winkler-Hermaden

ISBN 978-3-9503739-7-4, EUR 14,95

www.edition-wh.at

Eine Sammlung alter Ansichtskarten macht noch kein Buch. Auf die Auswahl, den Aufbau und die Begleittexte kommt es an. Dies ist dem Historiker Wolfgang Galler gelungen. Das Buch gewährt einen Einblick in eine vergangene Welt, als die Großstadt Wien noch nicht so nah an Wolkersdorf herangerückt war. Vornehmlich sind es Fotografien und Ansichtskarten aus der Zeit des späten 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, die das Schloss, den Ortskern, das sogenannte Klavierviertel sowie den Bahnhof zeigen. Auch die eine oder andere grafische Darstellung aus früherer Zeit, wie die der Kaserne im Hochleithenwald, deren Besetzung die Reisenden auf der Brünner Straße vor Überfällen schützen sollte, ist in dem Band enthalten. Zusätzlich werden von den Katastralgemeinden Münichsthal, Obersdorf, Pföding und Riedenthal historische Ansichten präsentiert. /

GALERIE DER REGIONEN

3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Öffnungszeiten:

Di–Fr, 10.00–12.00 und 15.00–18.00 Uhr,
jeden 1. Sa im Monat 10.00–12.00 und
14.00–17.00 Uhr,
an Konzerttagen bis 21.00 Uhr

Bücher können bei Nachfrage auch über die Galerie der Regionen bestellt werden.

NEU IM TEAM DER KULTUR.REGION

Martin Lammerhuber im Team der Kultur.Region.Niederösterreich



Martin Lammerhuber (rechts im Bild) mit Dr. Edgar Niemeczek (links) und Dorli Draxler (mitte).

Dieser Tage nimmt Martin Lammerhuber – zuletzt Marketingchef bei den Niederösterreichischen Nachrichten – seine Tätigkeit als Geschäftsführer der Kultur.Region.Niederösterreich auf. Gemeinsam mit den langjährigen Geschäftsführern Dorothea Draxler und Dr. Edgar Niemeczek soll das wachsende Arbeitsfeld der Holding für das Musikschulmanagement, die Volkskultur, die Chorszene Niederösterreich, das Museumsmanagement, das Weinviertler Museumsdorf Niedersulz, das Haus der Regionen, die NÖ Kreativ und viele mehr um wesentliche Aufgabengebiete erweitert und realisiert werden.

Lammerhubers Schwerpunkte werden im Dachmarketing sowie in der Kultur- und Bildungsarbeit für Jugendliche und Ehrenamtliche liegen. Im ersten Schritt liegt die Herausforderung bei der Eingliederung des BHW (Bildungs- und Heimatwerk) Niederösterreich.

Die Angebote der Kultur.Region.Niederösterreich und ihrer Tochtergesellschaften richten sich an ca. 200.000 Menschen im ganzen Land.

Kontakt

Neue Herrengasse 10/3

3100 St. Pölten

Tel. 02742 90666 6126

martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Volksmusik

SCHATZKAMMER TONBANDARCHIV

Auf dem Dachboden über dem Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien lagert ein kulturhistorischer Schatz, welcher darauf wartet, gehoben zu werden – die „Tonbandstiftung Walter Deutsch“.



D' Öhler Buam in Piesting, 1950. V. l. n. r.: Anton Kubn, Franz Klauser, Ernst Fischer, Johann Klauser und Franz Leitner. Foto: NÖ Volksliedarchiv

„Als am 1. Oktober 1924 im ehemaligen Gebäude des Bundesministerium für das Heereswesen am Stubenring in Wien I die Österreichische Radio Verkehrs-AG (RAVAG) ihren Betrieb mit einem Festprogramm von 4 bis 6 Uhr nachmittags aufnahm, begann auch für die Republik Österreich das Zeitalter radiophoner Kulturvermittlung. Schon einen Monat später gab es den ‚Ersten Volksliederabend des Deutschen Volksgesang-Vereins Wien‘. Mit dieser Darbietung wurde die Volksmusik zum ersten Mal über das neue Medium Radio ausgestrahlt.“ Mit diesen Worten begann Walter Deutsch einen Artikel in „Der Niederösterreicher“ (Vierteljahrszeitschrift für zeitgemäße Volkskultur- und Brauchtumpflege, 11. Jg./März 1990, Mödling) zum Thema Volksmusik im österreichischen Radio. Etwas mehr als vier Jahrzehnte

später sollte er plötzlich mitten im Geschehen stehen: als Verantwortlicher für Volksmusiksendungen in den Landesstudios Wien und Niederösterreich.

Sammeln und Aufnehmen

Damals, im Jahre 1968, war das Angebot an Volksmusik auf Platten oder Bändern recht spärlich. So musste der gebürtige Tiroler Walter Deutsch sich schnell einen Überblick über die Volksmusikszene in Niederösterreich machen. Und er tat das auf seine Weise unglaublich effektiv: Über Vereine, Gemeindegemeinschaften, Musikschulen und andere Multiplikatoren sammelte er die Kontaktdaten aktiver Volksmusikanten und Volksliedsänger, vereinbarte Aufnahmetermine bei den Überlie-

ferungsträgern zuhause und besuchte sie gemeinsam mit einem Tontechniker des ORF. Zusätzlich organisierte er gemeinsam mit Alexander Veigl und dem Landesverband der Trachten- und Heimatvereine für Niederösterreich groß angelegte Sänger- und Musikantentreffen, bei denen er möglichst viele Interpreten kennenlernen konnte und außerdem alles aufnahm – um direkt Material für seine Sendungen zu generieren. Danach lud er die „interessantesten“ Gruppen zu Studioaufnahmen ins Wiener Funkhaus ein. Schon nach wenigen Monaten verfügte das Landesstudio NÖ über einige Hundert mehr oder weniger sendbarer Einzeltitel aus den Bereichen Volkslied und instrumentaler Volksmusik.

Das Archiv wuchs und wuchs! Und damit auch der Platzbedarf. Bedenkt man, dass damals jede einzelne Musiknummer (auf Band) in einer eigenen Schachtel mit ca. zwei Zentimeter Breite eingereiht wurde, kann man sich vorstellen, wie viele Regalmeter alleine die Aufnahmen von Walter Deutsch belegten. Als Walter Deutsch 1984 den ORF in Richtung Pension verließ, durfte er einen Teil seiner Aufnahmen zur weiteren Beforschung mitnehmen – Teile dieser Aufnahmen kommen nach wie vor in seinen „aufhOHRchen“-Sendungen auf Radio NÖ zum Einsatz.

Das Platzproblem im ORF-Bandarchiv war damit natürlich noch lange nicht gelöst. Trotz Funkhaus-Zubau, unter anderem auch für das Schallarchiv, herrschte bald wieder Platzmangel. Die einzelnen Redaktionen im Haus wurden daher aufgefordert, nicht mehr



Viele Laufmeter Volksmusik: Jede einzelne Musiknummer auf Tonband wurde in einer eigenen Schachtel archiviert.



Das von Rudi Pietsch (Bild) „erbeutete“ Bandmaterial wurde in „Tonbandstiftung Walter Deutsch“ umbenannt.

gebrauchte Bänder zur Entsorgung freizugeben. Das wurde dann auch gemacht. Und die Volkskulturabteilung des Landesstudios NÖ fuhr beherzt mit dem Rotstift durch die Listen, und gab (zum damaligen Zeitpunkt nicht mehr für Sendungen verwendete) Aufnahmen zum Makulieren frei. Ein Walter Deutsch, der wahrscheinlich heftigen Widerstand geleistet hätte, war nicht mehr im Haus – allerdings eine sehr aufmerksame Mitarbeiterin: Rosi Gottsleben.

Rettung aus dem Container

Rosi Gottsleben arbeitete in den Jahren zuvor viel für Walter Deutsch, sie kannte auch Rudi Pietsch (damals Mitarbeiter am Institut für Volksmusikforschung der Musikhochschule). Ihr Bürofenster zeigte auf den Vorplatz des Funkhauses und so bemerkte sie, dass kistenweise Tonbandschachteln in einen bereitgestellten Muldencontainer verfrachtet wurden. Eine kurze Nachschau genügte: Sie erkannte, dass es sich bei diesen zur Vernichtung freigegebenen Bändern um Volksmusikaufnahmen aus dem Archiv handelte – und der Schreck fuhr ihr dermaßen in die Glieder, dass sie sofort mit Rudi Pietsch telefonierte und Alarm schlug.

Was nun folgte, erzählt Rudi Pietsch – heute Assistenzprofessor am Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie –, wörtlich so: „Wir sind dann am Abend mit dem Taxi hingefahren und haben das rausgefladert – wir haben sozusagen ‚Mistkübel g’stierlt‘. Es nieselte. Wir haben noch überlegt, ob man das überhaupt noch nehmen kann. Die Kartons waren ja schon etwas feucht und

aufgeweicht, das Ganze war in einem unwürdigen Zustand. Diese Schachteln haben wir dann ins Institut – damals in der Johannesgasse – gebracht und zunächst im Keller deponiert. Erst am nächsten Tag habe ich dem Walter Deutsch davon erzählt.“ Und der bestand natürlich darauf, dass in der Folge diese Nacht-und-Nebel-Aktion einen ordentlichen rechtlichen Boden bekäme. Auf Seite der Hochschule wurde der Jurist Eberhard Kummer beigezogen, der damals in der Rektoratskanzlei arbeitete – Volksmusikfreunden ist er ja eher als Minnesänger zur Drehleier oder der Hakenharfe bekannt!

Tonbandstiftung Walter Deutsch

Nun auch mit dem Sanktus des ORF ausgestattet, wurde das erbeutete Bandmaterial umbenannt in „Tonbandstiftung Walter Deutsch“. Die Hochschulleitung bewilligte dem Institut ein kleines Extrabudget zur Aufarbeitung; Roland Mahr übernahm es, das Material zu sichten, zu ordnen und zu katalogisieren. Doubletten wurden aussortiert, Einzelbänder von gleichen Gruppen wurden zu größeren Einheiten zusammengeklebt, die Schachteln wurden klar beschriftet, zu jedem Band wurde mit einer eindeutigen Nummer auch ein Eintrag im Datenverbund der Volksliedarchive „INFOLK“ angelegt. Und danach trat die Tonbandstiftung einen mehr oder weniger ungestörten Dornröschenschlaf an.

Rudi Pietsch hoffte immer im Geheimen, dass er mit diesem Material Studenten für Diplomarbeiten versorgen könnte. Ich selbst habe mich im Rahmen einer solchen Arbeit mit den Sänger- und Musikantentreffen zwi-

schen 1968 und 1974 beschäftigt, habe das Material digitalisiert und in der Folge die Liveaufnahmen mit entsprechenden Studioproduktionen derselben Gruppen verglichen und beschrieben.

Stöbern und Forschen

Pietsch denkt aber nicht nur an Studenten und ihre Abschlussarbeiten. So existieren auch viele Stunden an Aufnahmen mit Blaskapellen. Und gerade hier, meint er, habe ein derartiger ästhetischer Wandel stattgefunden – ein Modernisierungsschub, dass man das, was auf diesen alten Bändern zu hören ist, von heutigen Kapellen ja gar nicht mehr hören kann! Dieses ländliche Musizieren ist eigentlich zu einem Großteil verschwunden – dabei sind diese Aufnahmen erst vor 40 Jahren, vor einer Generation, gemacht worden!

Pietsch wartet auch auf Nachfahren von Leuten, die damals Aufnahmen für und mit dem ORF gemacht haben. Sie sollen zum Stöbern kommen und erkennen, wie ihre Großeltern gesungen und gespielt haben. „Wenn da jemand kommt, um sich das einmal anzuhören, vielleicht auch eine kleine Beschreibung anzulegen und vielleicht das Leben der Altvorderen ein bisschen nachzuliefern, das wäre schon was! Es muss ja nicht immer gleich in eine Diplomarbeit ausarten, wir freuen uns auch über kleine Detailgeschichten!“, so Rudi Pietsch abschließend. /

*Text und Fotos: Rainer M. Kalchhauser
Rainer Maria Kalchhauser arbeitete über 30 Jahre lang in verschiedenen Funktionen für den ORF. Derzeit unterrichtet er Musikerziehung am pGRG23 „Kollegium Kalksburg“ in Wien.*

TONBANDSTIFTUNG WALTER DEUTSCH

*Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien
1030 Wien, Ungargasse 14
Tel. 01 71155 4213
(Ass.Prof. Dr. Rudolf Pietsch, stellvertretende Institutsleitung)
www.mdw.ac.at/ive*

Mödling

TRADITION MIT NEUEM LEBEN ERFÜLLEN

Mit dem „Osterhaus“ startet des Mödliner Volkskundemuseum in die neue Saison.



Klosterarbeit von der Künstlerin Liesl Zaunbauer.

Das Volkskundemuseum ist ein anschauliches Dokument der Lebens-, Wohn- und Arbeitsgeschichte des Mödliner Raumes. Das Gebiet um die heutige Bezirksstadt, reizvoll und vielfältig in seiner Gliederung, war einst von Weinbauern, Handwerkern, Wald- und Körndlbauern, Holzfällern, Köhlern, Kalkbrennern und Hirten besiedelt. Dazu kamen Gewerbetreibende, Industriebetriebe und ihre Mitarbeiter sowie gutsituierte Bürger. Sie alle prägten mit ihrer Arbeit, ihren Bräuchen bei Festen und Feiern, ihrer Kleidung, ihrer Kreativität und ihrem künstlerischen Schaffen ihr Umfeld und drückten der Region ihren Stempel auf. Diese Werte der Vergangenheit zu dokumentieren und vor dem Vergessen zu bewahren, haben sich

die Mitarbeiter des Museums zur Aufgabe gemacht. Die volkskundliche Sammlung des Bezirks-Museums-Vereines war zunächst im Museum im Thonetschlössl untergebracht. Seit 1984 ist sie, inzwischen erweitert, in einem Weinbauerhaus aus dem 16./17. Jahrhundert zu sehen. Das gediegene Umfeld für die Schaustücke aus vergangenen Zeiten wird durch einen stimmungsvollen Hof mit Hausgarten ergänzt. Das Volkskundemuseum stand unter der fachlichen Leitung von Melanie Wissor. Nach deren Tod ging die Leitung an die Autorin dieses Beitrags über.

Wein- und Waldland

Der Raum „Waldland“ ist dem bäuerlichen

Leben und der Waldarbeit gewidmet. Zu sehen sind Werkzeuge der Waldarbeiter, der Pecher und der Köhler, Geräte des Haushaltes sowie zur Holzrechnerzeugung, die typischerweise im Winter erfolgte. Das Modell einer „Duckhütte“, in der die Waldarbeiter hausten, gibt Eindruck über Lebensumstände im 18. und 19. Jahrhundert, eine Wandtafel informiert über Haus- und Gehöftformen unserer Region. Im angrenzenden Raum werden Gegenstände des bäuerlichen Lebens gezeigt. Mit einer Zunfttruhe der Mödliner Viehhalterzeche, Geräten zum Reißen und Spinnen von Wolle und anderen Objekten wird das bäuerliche Leben demonstriert, in einer Vitrine sind typische Trachten aus der Umgebung ausgestellt, auch eine Jagdvitrine ist eingerichtet.

„Weinland“-Raum: Der Weinbau war bis zum Auftreten der Reblaus Ende des 19. Jahrhunderts in früheren Jahrhunderten ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Mödling. Eine Spindelpresse und ein großes 3.000-Liter-Weinfass mit eingeschnitztem Mödliner Rathaus sowie Geräte der Hauer und Fassbinder geben einen Eindruck von deren Gewerbe. Ein besonderes Ausstellungsstück ist auch die Zunfttruhe der Weinbauerzeche aus dem Jahr 1697.

Im anschließenden Raum wird das „Ackerland“ behandelt. Vom alten Holzpflug bis zu Sensen und Dreschflegeln wird die mühevollen händische Arbeit auf dem Feld demonstriert. Auch Geräte zur Milchverarbeitung sind ausgestellt: eine Kraxe zum Transport der einst hölzernen Milchkanne, Butterfässer und Buttermodeln. Aus dem Bereich der



Schusterwerkstatt: Früh übt sich ...



Der Freiluft-Schmied aus Tschechien gehört schon seit vielen Jahren mit seiner Handwerkskunst zum Osterhaus.

Tierhaltung sind mehrere Geräte und Dokumente zu sehen, bis hin zur aufwändig gestalteten Zunftfahne der Fleischhauer.

Vom Hof des Volkskundemuseums gibt es einen Zugang zu einer Schmiede aus der Zeit um 1900. Sie gewährt Einblick in die alte Technik: Lederrücken treiben über große Holzräder verschiedene Maschinen an, und ein großer Federhammer kann sich behäbig in Bewegung setzen. Raritäten sind die orthopädischen Hufeisen, hergestellt vom Hufschmied Franz Stefan aus Sulz.

Im idyllischen Innenhof des Volkskundemuseums ist ein umzäunter Hausgarten eingerichtet, in dem verschiedenste Blumen und Kräuter ein herrlich buntes Bild abgeben. Ein schattenspendender Nussbaum lädt zum Verweilen ein. Im Hof ist auch eine große Weinpresse aufgebaut. In einem offenen Stadel sind größere landwirtschaftliche Geräte zu sehen. Im Obergeschoss des Museums gelangt man durch eine kleine Rauchkuchl mit offener Feuerstelle in einen Schauraum, in dem Musikinstrumente ausgestellt sind: eine Schlagzither von ca. 1830, eine Kratzzither aus dem 18. Jahrhundert und zwei Harfen. Auch auf den Volksliedforscher Karl Liebleitner, der hier in Mödling lebte, wird hingewiesen.

Süd- und Lokalbahn

Eine Wandtafel beschäftigt sich mit der Südbahn, die 1841 eröffnet wurde, sowie mit der Laxenburger Bahn, die 1845 in Betrieb genommen und erst 1932 eingestellt wurde. Auch auf die elektrische Lokalbahn Möd-

ling-Hinterbrühl (1883–1932) und die Dampftramway Hietzing-Mödling (1887–1921), die von 1921 bis 1967 als Linie 360 der Wiener Verkehrsbetriebe geführt wurde, wird eingegangen. Auf anderen Wandtafeln findet man die Darstellungen verschiedener Berufe: Laternenanzünder, Bäcker und Brezelbua, Dienstmann, Maronibrater, Lavendelfrau. Eine Tischvitrine beschäftigt sich mit dem Wintersport, der früher wegen der Rodelbahn auf dem Anninger einen hohen Stellenwert hatte. Eine eiserne Anningerrodel erinnert daran. Auf weiteren Tafeln wird ein Überblick über das Armenwesen und die Krankenpflege sowie über das Marktwesen in Mödling gegeben. In den anschließenden Räumen sind sakrale Gegenstände aller Art ausgestellt, ebenso bäuerliche Möbel, darunter ein geschnitzter Kasten und ein Ehebett. In einer Wandvitrine finden sich die städtische Tracht, verschiedene Schmuck- und Gebrauchsgegenstände sowie Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände der Mödlinger Sicherheitswache (gegründet 1874) und der Feuerwehr.

Die Schulklasse: Mödling ist eine Schulstadt. Dem Museumsverein war daher die Ausstellung einer historischen Schulklasse aus dem beginnenden 20. Jahrhundert ein Anliegen. Historische Schulbänke, Lehrerpult, Rechenmaschine, Stehtafel und alte Lehrbehelfe geben Einblick in eine Zeit, die für die heutige Jugend bereits ferne Vergangenheit ist.

Osterhaus

Ostern ist seit jeher für heimische Bräuche ein bedeutsamer Termin. In dieser Zeit –

heuer vom 20. bis 22. März – präsentiert das Mödlinger Volkskundemuseum das „Osterhaus“, bei dem Handwerkskunst und Kunsthandwerk gezeigt und verkauft werden. Den Besuchern wird auch ein musikalisches Begleitprogramm geboten. Die Idee für diese Veranstaltungsreihe ist, den Gästen die Begegnung von alter und neuer Handwerkskunst vor Augen zu führen und Impulse zur Belebung des Museums zu setzen. Das Volkskundemuseum beginnt nach der Winterpause mit dieser Veranstaltung seine neue Saison. /

Text und Fotos: Gudrun Foelsche

OSTERN IM VOLKSKUNDE-MUSEUM MÖDLING

Fr, 20.–So, 22. 3. 2015

Handwerkskunst und Kunsthandwerk aus Bulgarien, Tschechien und Österreich

Am stimmungsvollen Ostermarkt haben Besucher die Möglichkeit, den Kunsthandwerkern bei ihrem Tun über die Schulter zu blicken.

Volkskundemuseum Mödling
2340 Mödling, Klostersgasse 16
Tel. 02236 24159

Öffnungszeiten:

Fr, 15.00–19.00 Uhr,

Sa u. So, 10.00–19.00 Uhr

www.moedling.at

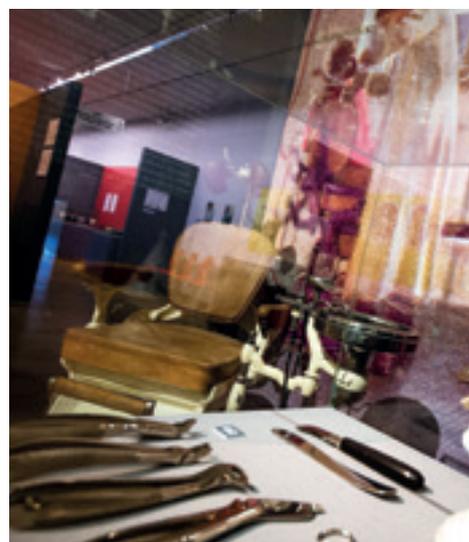
Bader, Medicus, Primar

ADERLASS UND „KLEINE CHIRURGIE“

Die Ausstellung „Bader, Medicus, Primar“ führt zurück in die Zeiten des Aderlasses und der „kleinen Chirurgie“. Die Kuratorin der Ausstellung Dr. Elisabeth Vavra über die Zunft der Bader.



Elisabeth Vavra, Kuratorin der Ausstellung „Bader, Medicus, Primar“.



Medizinische Gerätschaften.

Eine Hauptaufgabe der Bader bestand in dem als Allheilmittel gepriesenen Aderlass und im Schröpfen. Hintergrund dieser Therapie ist die antike Lehre der Körpersäfte. Krankheit war demnach ein äußeres Zeichen der in Unordnung geratenen Körpersäfte und nur durch Blutentzug und Wiederherstellung des Säftegleichgewichts zu heilen.

Bader hatten, wie durchgeführte Recherchen für die Regionen Hollabrunn und Mistelbach, den Raum Baden, das Triestingtal, Teile des Burgenlandes sowie die niederösterreichische Eisenstraße zeigen, oft bedeutende öffentliche Ämter, wie etwa jenes des Marktrichters, inne. Da Bader sehr viele, auch chirurgische, Therapieformen durchführen konnten, sind die Badstuben

als Eckpfeiler der medizinischen Grundversorgung zu betrachten.

Seit dem Spätmittelalter finden wir in Schriftquellen Nachrichten über Badstuben in Niederösterreich: Für 1285 wird eine in Klosterneuburg erwähnt, 1286 in St. Pölten, 1296 in Hainfeld etc. Die Badstuben waren meist im Besitz der Grundherren und wurden in Pacht vergeben. Haben sich solche Pachtverträge erhalten, so informieren sie uns häufig nicht nur über die Höhe der abzuliefernden Pacht, sondern erzählen uns auch von den Arbeiten des Baders.

Am 8. September 1470 schloss etwa der Abt des Stiftes Göttweig einen solchen Pachtvertrag mit dem Stiftsbader Hermann Sachs ab. Auf acht Jahre durfte dieser die Badstube in

Furth übernehmen. Als Gegenleistung musste er im Konvent alle Arbeiten verrichten, die in das Arbeitsfeld eines Baders gehörten: Rasieren, Zurichten der Bäder und alles, „was sonst in seinem Handbereich fällt“. Schon damals gehörten dazu Aderlassen und Schröpfen, Behandlung von Wunden oder Verabreichen von Salben. Dafür erhielt er einen Jahressold von fünf Pfund Denare. Dass der Vorgänger nicht gerade zu den Pfllichteifrigsten gehörte, zeigt der in der Urkunde beschriebene Zustand der Badstube: Denn Hermann Sachs musste sich auch dazu verpflichten, die Badstube auf seine Kosten neu eindecken zu lassen. Er hatte die Zimmerleute zu verköstigen und die Nägel zu kaufen. Das Stift als Eigentümer sorgte für die Entlohnung der Handwerker und das nötige Holz.



Hebammenkoffer von Anna Loibl, Ybbs
Entbindungsheim, 20. Jh., Privatbesitz.



Aus dem Stadt- und Museumsarchiv Mistelbach.
Foto: Peter Böttcher



Aderlassschnepper
aus dem Museum Retz.

Im 16. Jahrhundert nahmen die Steuern, die auf den Grundbesitzern lasteten, als Folge der Türkeneinfälle immer mehr zu, so mancher Grundherr sah sich gezwungen, die Badstube an die Gemeinde oder gleich direkt an den Bader zu verkaufen. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts waren nahezu alle Badstuben in den Besitz der Bader übergegangen. In den Städten konnten sie nun das Bürgerrecht erwerben. Hand in Hand damit eröffnete sich ihnen die Möglichkeit, Zünfte zu bilden und sich so gegen ein Überangebot vor Ort zu schützen. Das Badergewerbe durfte nun nur mehr derjenige ausüben, der im Besitz eines Baderhauses mit Badstube war.

Wie bei den anderen Gewerben auch unterlagen die in Städten ansässigen Bader Zunftordnungen, die von der Obrigkeit erlassen und vom Landesherrn bestätigt werden mussten. Die älteste niederösterreichische Ordnung solcher Art hat sich als Abschrift im Stadtbuch von Wiener Neustadt erhalten. Sie wurde am 22. Jänner 1476 unterzeichnet. Die rund 25 Paragraphen umfassen in erster Linie Vorschriften, die den Lebenswandel betrafen. Wer diese Richtlinien übertrat, musste Bußgelder an die Zunftlade abliefern. Bemerkenswert ist, dass in dieser Ordnung ausdrücklich auch Frauen in ihrer Funktion als „Baderinnen“ und als „Dienerinnen“ in den Badstuben Erwähnung finden.

Ganz den Zeitgeist der Gegenreformation spiegelt die für Krems und Stein erlassene neue Baderordnung, die am 9. März 1633 von Kaiser Ferdinand II. unterzeichnet wurde. Die ersten Paragraphen befassen sich mit dem religiösen Leben der Zunftangehörigen

und regeln die Teilnahme an der Messfeier. Die nächsten Abschnitte enthalten allgemeine Strafbestimmungen für die Zunftmitglieder und eine detaillierte Regelung der Ausbildung vom Lehrling bis zum Meister.

Das für Krems erhaltene Register der Baderzunft aus dem Jahr 1667 dokumentiert den weiten Geltungsbereich. Die Kremser Hauptlade war für das Viertel ober dem Manhartsberg (= Waldviertel) zuständig und umfasste zu dieser Zeit insgesamt 96 Ortschaften. Rechnet man zu den Meistern die in den Badstuben tätigen Gesellen sowie die nicht in der Zunft Inkorporierten hinzu, so kommt man immerhin auf etwa 150 Bader bzw. Wundärzte, die die Bevölkerung in der Region medizinisch betreuten. Die Kremser Hauptlade errichtete sog. Viertelladen in Horn, Waidhofen an der Thaya, Weiten und Zwettl. Im Viertel unter dem Manhartsberg (= Weinviertel) gab es sogar zwei Hauptladen: eine in Mistelbach und die andere in Ober-Hollabrunn. 1626 erhielt die Baderzunft in St. Pölten als Sitz der Hauptlade für das Viertel ober dem Wienerwald (= etwa das heutige Mostviertel) ihre Ordnung bestätigt. Für das Viertel unter dem Wienerwald (= etwa das heutige Industrieviertel) ist zwar keine Baderordnung aus dieser Zeit erhalten; man kann aber wohl annehmen, dass der Sitz der Hauptlade in Wiener Neustadt war.

Die Reformen Maria Theresias im Gesundheitswesen brachten auch Neuerungen für die Bader: 1746 wurden diese verpflichtet, sich nach ihrer Gesellenzeit an der Medizinischen Fakultät in Wien prüfen zu lassen.

Ferner wurde ihnen verboten, Wein über die Gasse auszuschenken und Medikamente zu verkaufen. Man sieht daraus, dass sich das Verhältnis der „Gesundheitsberufenen“ zueinander nicht immer reibungslos gestaltete. Bader lagen mit Apothekern im Streit, diese mit akademisch ausgebildeten Ärzten, welche wiederum mit Chirurgen und Wundärzten stritten. 1773 wurde schließlich der Titel „Bader“ abgeschafft. Damit erlosch die Berufsbezeichnung für ein jahrhundertaltes Gewerbe, dem Hans Sachs 1568 folgende Verse gewidmet hatte:

„Wolher ins Bad Reich unde Arm
Das ist jetzund geheizet warm
Mit wolschmacker Laug man euch wescht
Denn auff die Oberbanck euch setzt
Erschwitzt, denn werdt Ihr zwagn und gribn
Mit Lassn das ubrig Blut außtrieb
Denn mit dem Wannanbad erfreut
Darnach geschorn und abgefleht.“ /

Text: Elisabeth Vavra
Fotos: Helmut Lackinger

BADER, MEDICUS, PRIMAR

Bis So, 18. 10. 2015
Landesmuseum Niederösterreich
3100 St. Pölten, Kulturbezirk 5
Tel. 02742 908090

Öffnungszeiten:
tägl. außer Mo 9.00–18.00 Uhr

www.landmuseum.net

Museen der Region Vysočina

BEST OF HOCHLAND

Die Museen der Vysočina, die Region des böhmisch-mährischen Hochlandes, haben sich zusammengeschlossen und präsentieren ihre Schätze in einer Wanderausstellung.



Roman Havelka: Blick vom Stadtteil Podklášteří auf den Turm, Öl auf Papier, 1918, Museum der Region Vysočina in Třebíč.

Sonntag in Jihlava/Iglau. Der weite Platz, umstanden mit reich geschmückten Bürgerhäusern und akzentuiert von den Türmen der barocken Jesuitenkirche, der gotischen Jakobskirche sowie dem zinnenbekränzten Tor-Turm, ist nahezu ausgestorben. In einem der Bürgerhäuser ist das Regionalmuseum untergebracht. Die Besucher werden aufs Freundlichste empfangen, den Deutsch sprechenden Gästen wird der von den Museen und Galerien gemeinsam gestaltete Katalog nebst einem Audioguide ausgehändigt. Zusätzlich lenkt eine Mitarbeiterin ihre Schützlinge durch das verwinkelte Haus, dessen schönster Raum der getäfelte Renaissance-Salon ist.

Die Museen von Třebíč/Trebitsch, Jihlava/Iglau, Havlíčkův Brod/Deutsch Brod und Pelhřimov/Pilgrams sowie die Galerien von Jihlava, Havlíčkův Brod und Nové Město nad Moravě/Neustadt in Mähren zeigen mit der Gemeinschaftsausstellung „Schätze der Vysočina“ ihre großen Bestände aus Natur, Geschichte und Kunst. Insgesamt 900.000 Objekte zählen die Museen und Galerien. Zusätzlich zu den Beständen der einzelnen Museen und Galerien ist am jeweiligen Ort der Wanderausstellung (ab 19. März 2015 im Schloss Třebíč/Trebitsch) das „Best of“ zusammengefasst: Schätze der Erde, Schätze aus den Dörfern, Schätze aus Burgen und Schlössern, Schätze der Kunst, Schätze aus Archiven und Bibliotheken usw.

Meteoriten & Moldaviten

Der allerälteste Schatz und eines der ältesten Materialien unseres Sonnensystems schlug

im Jahre 1808 ausgerechnet ins böhmisch-mährische Hochland bei Stonařov ein: Das Alter des Meteoriten Stonařov ist 4,2 Milliarden Jahre – ein eher unscheinbares Gestein. Moldavite wiederum wurden als Schmuck verarbeitet. Diese grünen, natürlichen Gläser entstanden vor 15 Millionen Jahren beim Einschlag eines großen Meteoriten.

Nicht ganz so alt ist der Silberabbau bei Jihlava/Iglau, nach einer Sage seit 799, der die ehemalige Königsstadt zu einer der reichsten Städte in Mähren machte – der großzügige Hauptplatz und die Bürgerhäuser geben Zeugnis davon ab. Ebenso wurde die Stadt durch ihre Tuchmacher bekannt. Bierbrauen gehört zu Tschechien wie das Amen im Gebet. Die Bierbrauerei Jihlava trägt den Igel (Jezek) in ihrem Wappen, gebraut wird auch in Havlíčkův Brod und Pelhřimov – und so ist es kein Wunder, dass man unter vielen gotischen Madonnen auch die der Bierbrauer sehen kann.

Sprachinsel der Igelländer

Durch den Silberbergbau wurde das raue Hochland besiedelt. Iglau entwickelte sich zu einer deutschen Sprachinsel mit eigener Mundart, eigenständigen Trachten und Bräuchen. „Diese Igelländer Kultur hat auch auf die tschechische Kultur ausgestrahlt“, so erfährt man im Museum, „und deutsche Volkstradition hat sich bis heute in Tschechien erhalten, ohne dass man sich dieser bewusst ist.“ Die „Schätze aus den Dörfern“ zeigen Hochzeitshauben, die wiederum auf den Silberbergbau verweisen. Die hohen Hauben aus Silberlahn sind mit allerlei Spiegeln und Glassteinen verziert. Auch Brautjungfern trugen Silberkränze und der Brautstrauß war aus Silberdraht und funkelnden Glasperlen gefertigt. Einen wichtigen Stellenwert, sowohl bei tschechisch- wie deutschsprachigen Bewohnern, hatten die Hochzeitsfahnen, die mit den Namen der Brautleute und Szenen einer Hochzeit bestickt waren und beim Hochzeitszug mitgetragen wurden.

Eine große Persönlichkeit der Stadt wird man im Regionalmuseum allerdings vermissen – Gustav Mahler. Er verbrachte als Sohn eines Gastwirtes seine Jugend in Jihlava/Iglau. Dafür ist dem Komponisten in seinem ehemaligen Elternhaus in der Znojemska/Znaimer Straße ein ganzes Museum gewidmet.



Hochzeitskrone der Braut – Teil einer Hochzeitstracht aus Jihlava/Iglau, 19. Jahrhundert, Museum der Region Vysočina in Jihlava.



Thora, Pergament auf zwei Holzrollen, „Bäume des Lebens“, Museum der Region Vysočina in Havlíčkův Brod.

Jüdisches Erbe

Sind die Spuren der jüdischen Kultur durch die Zerstörung der Synagoge im maurischen Stil in Jihlava nahezu unsichtbar – in Třebíč/Trebitsch ist das jüdische Viertel aufwändig instand gesetzt und ins UNESCO Weltkulturerbe aufgenommen worden. Es ist das einzige jüdische Denkmal dieser Liste außerhalb Israels und ist das einzige vollständig erhaltene jüdische Viertel in Europa. Die erste Erwähnung über eine jüdische Besiedlung in Třebíč stammt aus dem Jahre 1338. Die meisten kamen mit der Vertreibung der Juden aus Österreich unter Kaiser Leopold I. in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das Viertel bildet ein Ensemble von 123 Häusern, sowie Objekte jüdischer Institutionen: Rathaus, Rabbinerhaus, Armenhaus, Krankenhaus und Schule. Die Neue Synagoge wurde um 1669 im Renaissancestil erbaut.

Das Regionalmuseum von Třebíč ist im ehemaligen Waldstein-Schloss untergebracht, das an die wunderbare gotische Basilika anschließt. Das Museum umfasst eine große Sammlung an Mineralien – wie die erwähnten Moldavite –, zeigt die Stadtgeschichte und die reiche volkskundliche Sammlung der Region.

Landschaftsmaler und Moderne

Die „Schätze der Kunst“ aus den Galerien zeigen Porträts des tschechischen Historienmalers Václav Brožík (1851–1901), Bilder des

mährischen Landschaftsmalers Roman Havelka (1877–1950) sowie Werke aus den 1930er Jahren – der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik – und einen großen Bestand aus den 1970er Jahren sowie bemerkenswerte Glasarbeiten. Die gut präsentierten „Schätze der Vysočina“ machen Lust, das böhmisch-mährische Hochland öfters zu besuchen. /

Text: Mella Waldstein

Fotos: Regionalmuseen Vysočina

SCHÄTZE DER VYSOČINA

Do, 19. 3.–Fr, 29. 5. 2015

Museum der Region Vysočina
67401 Třebíč, Zámek (Schloss) 1
Tschechien

Öffnungszeiten:

tägl. außer Mo, 9.00–12.00 Uhr und
13.00–17.00 Uhr

Tel. 00420 568 408 890

www.schaetze-vysocina.eu

Jüdisches Viertel Třebíč

Öffnungszeiten der Synagoge:

Mo–So 9.00–12.00 und 13.00–17.00 Uhr

www.mesto-trebic.cz

Saisonstart

FRÜHLINGSERWACHEN IM MUSEUMSDORF

Mit einem Frühstart – ab 1. April – beginnt die Saison im Museumsdorf Niedersulz. Wieder wird ein vielseitiges und abwechslungsreiches Programm für alle Generationen geboten.



Saisonopening in Niederösterreichs größtem Freilichtmuseum.



Herr Hahn und Frau Henne am lebenden Bauernhof des Museumsdorfs.



Ganzjährige Gartenarbeit.

Wenn vor den Fenstern noch alles in schönster weißer Schneepacht liegt, man selbst in der warmen Stube sitzt, im Hintergrund das Kaminfeuer knistert und an einem Artikel mit Titel „Frühlingserwachen im Museumsdorf“ schreibt, scheint der Frühling noch in weiter Ferne zu liegen. Doch er kommt bestimmt ... Umso mehr, so die Hoffnung, dass parallel und zeitgleich zum Saisonstart im Museumsdorf auch der Frühling erwachen wird. Denn der Frühling ist eine der schönsten Jahreszeiten nicht nur in den Museumsdorf-Gärten, sondern im gesamten weiten Weinviertel. Märzenbecher, Krokus, Primeln, Schlüsselblumen, Tulpen & Co. verdrängen das triste Grau in Grau des auslaufenden Winters mit ihrer zarten Bunttheit und Farbenvielfalt.

Saison 2015

Fröhlich, bunt und abwechslungsreich ist auch das Saisonprogramm 2015 im Museumsdorf: Altbewährtes und Gutes ist geblieben, einiges Neues kommt hinzu!

Die Museumsdorfsaison 2015 beginnt bereits mit einem quasi „Pre-Opening“ und ganz ohne Scherz am 1. April. Bis 15. April kann man bei eingeschränktem Betrieb (keine Gastronomie!) und ermäßigtem Eintritt die ersten vorfrühlingshaften Spuren im Museumsdorf erahnen. Über das Osterwochenende, am Ostersonntag und Ostermontag, jeweils von 13.00 bis 16.00 Uhr, wird für kleine Besucher ein spezielles Osterbastelprogramm geboten: „Verziere deinen Osterstrauß!“ mit bunt bemalten Holzhasen und Papierhühnern.

Erste große Veranstaltung ist traditionell – wie jedes Jahr – der beliebte Pflanzenmarkt am Samstag, den 25. April 2015, vor dem MuseumsPortal. Rund 15 Aussteller aus der Region bieten biologisch gezogene Pflanzen und auch pflanzliche Raritäten an. Selbstverständlich wird auch Selbstgezoogenes aus den Gärten und vom Gartenteam des Museumsdorfs angeboten. Dekorationsartikel rund um den Garten, Kleines & Feines, Honig von regionalen Imkern u. v. m. findet sich ebenfalls bei den „Standlern“ des Pflanzenmarktes.

„Alles neu macht der Mai“

Frei nach den alten Volksliedzeilen „Alles neu macht der Mai“ tut sich im Mai tatsächlich so einiges im Museumsdorf: gleich drei Eröffnungen starten im Wonnemonat im Museumsdorf. Am ersten Mai-Samstag (2. 5.) wird der Wagnerei-Stadel aus Hollabrunn präsentiert. Der Stadel ist dabei nur erster Teil und Auftakt eines Wagnerei-Projektes, das in den kommenden Jahren im Museumsdorf realisiert und aufgebaut wird, und dient der Präsentation einer Auswahl von landwirtschaftlichen Wägen und Schlitzen aus dem Sammlungsbestand des Museumsdorfs (vom Schlitten berichteten wir in der Februar-Ausgabe).

Die ehemalige Hollabrunner Wagnerei der Familie Halmschlag wurde dem Museumsdorf übergeben und findet in Niederösterreichs größtem Freilichtmuseum einen ehrwürdigen und adäquaten Standort. Bis zu seinem Tod im Jahr 2007 war der letzte Wagnormeister von Hollabrunn, Franz

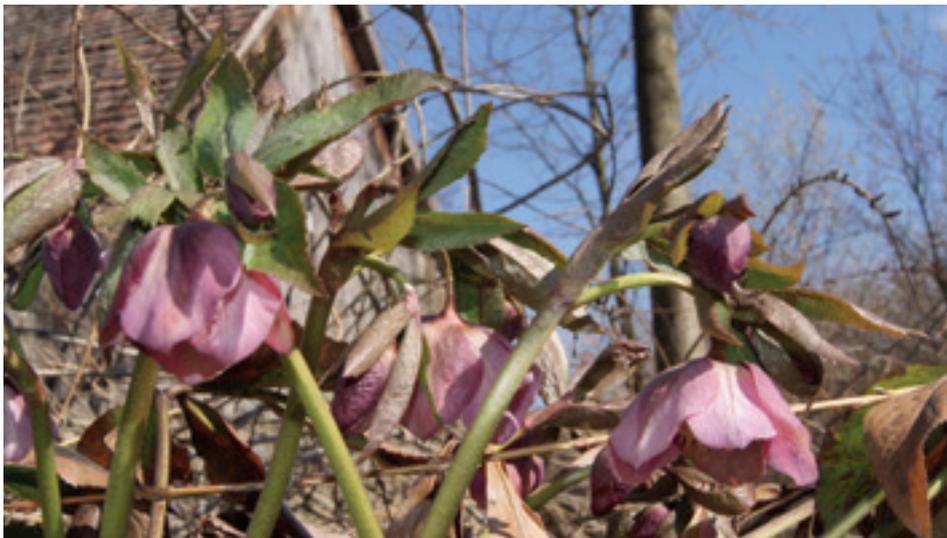
Halmschlag sen., für den das Wagnerhandwerk nicht nur Beruf, sondern auch Berufung war, tätig. In Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern und der wissenschaftlichen Abteilung des Museumsdorfs wird nun die 100-jährige Haus- und Familiengeschichte der letzten Hollabrunner Wagnerei akribisch aufgearbeitet.

Traditionell am Muttertag (10. 5.) folgt die Eröffnung der erweiterten und ergänzten textilen Sonderausstellung „Das ist Spitze!“ von und mit Textilexpertin Maria-Theresia Kiessling im Hörersdorfer Hof des Museumsdorfs.

Und am Internationalen Museumstag (17. 5.) werden gleich zwei Programmpunkte im Museumsdorf geboten: Einerseits hat man die Möglichkeit, in „Belebten Häusern und Werkstätten“ Wissenswertes und Interessantes aus erster Hand und direkt vor Ort zu erfahren, andererseits kann die neu gestaltete Schau „Bemalte Bauernkästen“ im Drösinger Hof besichtigt werden. Die teilweise kunstvoll bemalten und verzierten Kästen sind nicht nur in ästhetischer und typologischer Hinsicht interessant, sie geben als „Zeitzeugen“ auch Auskunft über die Historie ihrer einstigen Besitzer-Familien.

Kinder & Familien im Fokus

Anfang Juni dann das nächste große Event im Museumsdorf: das beliebte Kinder- und Spielefest (7. 6.), bei dem das Museumsdorf ganz im Zeichen der Kinder steht; alte Spiele wie Kasten- oder Tempelhüpfen, Zehnerln, Blinde Kuh etc. oder Basteln, Kinderschmin-



Erste Frühlingsboten kündigen sich an!



Dorfzeile mit Tulpenpracht.

ken oder Seile-selbst-Herstellen sind nur einige der Programmpunkte.

Apropos Kinder: Besonders für die kleinen Besucher des Museumsdorfes wurden 2015 zusätzliche, neue Konzepte und attraktive Angebote geschaffen. So wird das 2014 sehr erfolgreich angelaufene Ferienkinderprogramm „Basteln mit Naturmaterialien“ fortgesetzt. Jeden Dienstag in den Sommerferien können Kinder ab drei Jahren entweder „Duftende Blüten- und Kräuterseifen“ oder „Lustige Wiesengräser- und Blumenkugeln“ herstellen sowie „Tontöpfe bunt verzieren“ oder „Mit Lehm basteln“.

Neu ist auch, dass ab dieser Saison Kindergeburtstage im Museumsdorf gefeiert und gebucht werden können: Neben einem ein- bis zweistündigen spannenden Programm und Verkleiden mit typischen Kleidungsstücken von früher wird ein eigener Raum im historischen Dorfbambante mit Geburtstagsjause, hausgemachtem Gugelhupf inklusive, für das Geburtstagskind und seine Gäste zur Verfügung gestellt. Zwei neue Thementage (13. 6. und 20. 9.) widmen sich ebenfalls besonders der Thematik Kind: „Schule anno dazumal“, bei dem interessante Einblicke in den Schulalltag früherer Zeit oder auch die Bedeutung des Lehrerberufes gezeigt werden, und „Kinderalltag anno dazumal“ am Internationalen Weltkindertag, bei dem Kinder mittels Mitmachstationen das Alltagsleben im Dorf vor 100 Jahren aktiv erleben können.

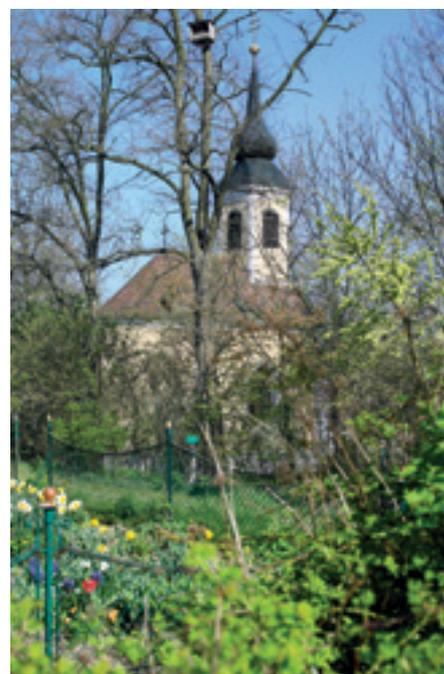
Die neue Familien-Saisonkarte (2 Erwachsene mit bis zu 3 Kindern um EUR 60,00)

bietet zudem eine wunderbare Möglichkeit, die Weinviertler Dorfidylle um 1900 im größten Niederösterreichischen Freilichtmuseum während der ganzen Saison und mit der gesamten Familie zu erleben.

Altbewährte Veranstaltungen – wie allen voran das „Natur im Garten“-Fest (5. 9.) mit Pflanzen- und Handwerksmarkt und einem großen Chöre- und Tanzgruppentreffen in Kooperation mit der Volkskultur Niederösterreich und der Organisation „Hilfe im eigenen Land“ oder die „Pferdekraft“ (26. 9.), wo Arbeiten aus dem bäuerlichen Alltag wie Schaufpflügen oder Holzrücken gezeigt werden – bleiben nach wie vor Fixpunkte im Museumsdorf-Programm 2015.

Weiters stehen der Südmährer Kirtag (9. 8.), der Dirndlgwandsonntag (13. 9.) oder Thementage wie der beliebte Waschtag (27. 6.) oder im Herbst das „Drischl dresch'n und Waz ausles'n“ (11. 10.) oder das „Federn schleiß'n und Striezel flecht'n“ (26. 10.) weiterhin am Programm 2015 des größten Freilichtmuseums von Niederösterreich: dem Museumsdorf Niedersulz. /

Text: Freya Martin



Die Marienkapelle im frühlingshaften Grün.

SAISONSTART

Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333

Vorsaison: Mi, 1.–14. 4. 2015
(keine Gastronomie, ermäßigter Eintritt)

Saisonstart: Mi, 15. 4. 2015

Öffnungszeiten: 9.30–18.00 Uhr

www.museumsdorf.at

Das Programm des Museumsdorfes ist dem schaufenster KULTUR.REGION beigelegt.



LAMPENFIEBER

Wir setzen jede Bühne ins rechte Licht. Als zuverlässiger Energieversorger sind wir auch dort, wo die Kultur-Events in Niederösterreich stattfinden. Infos auf www.evn.at

EVN

Die EVN ist immer für mich da.

Niederösterreichischer Trachtenball 2015

GLANZLICHTER

In den schönsten Dirndl'n des Landes und feschen Trachtenanzügen zogen Pärchen aus allen Bezirken zur glanzvollen Eröffnung in das Auditorium ein – ganz nach dem Motto „Wir tragen Niederösterreich“.



2000 Gäste in gehobener Ballstimmung: Romantische Walzerklänge und mitreißende Polkas sorgten den ganzen Abend für einen stets vollen Tanzboden.

„Unser Ball zeichnet sich durch eine besonders virtuose Tanzmusik aus. Franz Posch & seine Innbrüggler sowie die Weinviertler Kirtagsmusik spielen schwungvolle authentische Musik, da kann keiner ruhig sitzen bleiben“, freute sich Ballorganisatorin Dorli Draxler. Die Gastgeber Dorli Draxler und Edgar Niemeczek begrüßten zahlreiche pro-

minente Gäste, allen voran Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Sissi Pröll, Entertainer Adi Hirschal, Profil-Herausgeber Christian Rainer, ZiB-Lady Nadja Bernhard, Trachtenexpertin Gexi Tostmann, Wienerlied-Sängerin Agnes Palmisano, Hausherrn Tassilo Metternich-Sandor, Militärkommandant Brigadier Rudolf Striedinger, ORF NÖ

Landesdirektor Norbert Gollinger, Landwirtschaftskammerpräsident Hermann Schultes, Geschäftsleiterin Raiffeisen-Holding NÖ-Wien Veronika Haslinger, EVN-Vorstandsdirektor Peter Layr u. v. m. /

Fotos: Helmut Lackinger
Mehr Fotos auf www.volkskulturnoe.at



Die schönsten Trachten und das Tanzen standen im Mittelpunkt beim 4. NÖ Trachtenball.



Veronika Schultes und Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer NÖ.



Trachtenexpertin Gexi Tostmann und Entertainer Adi Hirschal.



Dr. Edgar Niemecek, GF der Kultur.Region.Niederösterreich, Ballorganisoratorin Dorothea Draxler, GF der Kultur.Region.Niederösterreich und Volkskultur-Chefin, Sissi Pröll, Präsidentin Hilfe im eigenen Land, LH Dr. Erwin Pröll und Maria Forstner, Obfrau der NÖ Dorf- und Stadterneuerung.



Elfriede Mayerhofer, Bezirkshauptmann Krems, Michael Battisti, ORF NÖ, Mag. Alfred Riedl, Bgm. Grafenwörth, mit Anna Riedl sowie ORF NÖ Landesdirektor Prof. Norbert Gollinger.



NÖ Militärkommandant Brigadier Mag. Rudolf Striedinger mit Ehefrau Gabriele.



Das Schloss Grafenegg bot die einzigartige Kulisse zum Trachtenball.



Auch Spar-Geschäftsführer Mag. Alois Huber und Ehefrau Alexandra genossen den Ball.

Zwischen Himmel und Erde

NEIN SAGEN KÖNNEN

In unseren Tagen erfahren wir immer öfter, dass sich selbst zu begrenzen ein wichtiger Beitrag für uns und unsere Nachkommen ist.



Zwischen Himmel und Erde sind jetzt die Tage der Verzichts, des Nachdenkens, der Besinnung gekommen. Am 18. Februar, dem Aschermittwoch, hat im Kirchenjahr die Fasten- oder Passionszeit begonnen. Die ausgelassene Faschingszeit ist vorbei.

Für manche macht es keinen Unterschied, in welcher Zeit sie sich gerade befinden. Das finde ich schade, weil erstens in der Differenz und im Unterschied vieles tiefer und gezielter erlebt werden kann und weil zweitens nur im Zusammenspiel verschiedener Erfahrungshorizonte das Ganze zum Tragen kommen kann. In der Ganzheit des Lebens hat die Fastenzeit eine wichtige Rolle. Macht sie uns doch darauf aufmerksam, dass zum Leben nicht nur die Freude und ein Immer-mehr-haben-Wollen gehört, sondern auch der bewusste Verzicht. Leben heißt ausgelassen sein, tanzen, lachen und sich freuen, leben heißt aber auch still sein, nachdenken, solidarisch sein, verzichten. Die Passions- bzw. Fastenzeit ist eine Erinnerung und Einübung, dass zu unserem Leben auch das Nein sagen gehört. Ein erfülltes Leben bekommen wir nicht durch die Fülle, schon gar nicht durch die Überfülle, sondern durch Maß und Maß halten.

„Da kann ich nicht Nein sagen“, diesen Satz formulieren wir oft, wenn uns jemand ein Stück Kuchen reicht oder ein gutes Glas Wein anbietet. Wir sagen ihm, wenn wir etwas annehmen, dass wir eigentlich schon wollen, aber nicht sollen. Oft ist die Versuchung wieder einmal stärker als unsere Widerstandskraft. Wie alles im Leben muss auch das Nein sagen können eingeübt werden. Das bezieht sich nicht nur auf das Essen, sondern auch auf unseren Umgang mit der Umwelt, auf die technischen Möglichkeiten, die sich in atemberaubender Weise entwickeln, oder auf den wissenschaftlichen Fortschritt. Gerade in unseren Tagen erfahren wir immer öfter, dass Rücksicht zu nehmen und sich selbst zu begrenzen ein wichtiger Beitrag für ein gelingendes Leben für uns und für unsere Nachkommen ist. /

Superintendent Paul Weiland

Volksmusiksendungen des ORF

SENDETERMINE

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufbOHRchen, 20.00–21.00 Uhr

Di 3. 3.: Fasten-Zeit mit Peter Gretzel

Di 10. 3.: Volkskultur aus Niederösterreich mit Dorli Draxler



Di 17. 3.: Arthur Halberstadt – Volkskundler und Volksliedforscher im Semmeringgebiet mit Edgar Niemeczek

Di 24. 3.: Frühlingserwachen mit Norbert Hauer

Di 31. 3.: Neues aus der Volksmusik mit Edgar Niemeczek

Di 7. 4.: Andreas Töpfer – vom Schmiedegesellen zum Industriellen mit Hans Schagerl

Di 14. 4.: Volkskultur aus Niederösterreich mit Dorli Draxler

Di 21. 4.: MundArt: Allerlei Dialekte mit Edgar Niemeczek

Di 28. 4.: Volksmusikalische Kostbarkeiten mit Walter Deutsch

„vielstimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich,
Do 20.00–20.30 Uhr: 12. 3., 26. 3., 9. 4., 23. 4.

G'sungen und g'spielt ♪ Für Freunde der Blasmusik,
Mi, Do 20.00–21.00 Uhr

Musikanten spielt's auf, Fr 20.00–21.00 Uhr

Frühschoppen, So 11.00–12.00 Uhr

–

ORF 2

Wetter-Panorama, tägl. 7.15–9.00 Uhr

Mei liabste Weis, Sa, 7. 3., 20.15 Uhr

–

ORF 3

Unser Österreich, Sa 16.55 Uhr

–

Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramm: www.orf.at

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN!

Seinen runden Geburtstag feiert unser Ehrenmitglied:

Rupert Fasching (65), Straß im Straßertal, 4. März

Seinen runden Geburtstag feiert unser Mitglied:

Walter Rotter (65), Bockfließ, 2. März

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Christine Ensmann, Göstling an der Ybbs, 26. März

Erna Schmidt, Ternitz, 2. April

Herta Gruber, Schwarzenbach an der Pielach, 4. April

Ihren besonderen Geburtstag feiert unser Mitglied:

Gaby Kolar, Guntramsdorf, 30. März

NEUE MITGLIEDER

Unterstützende Mitglieder: Traude Wenninger, Asperhofen;

Maria Karwinsky, Marzling in Bayern; Dipl.-Päd. Ing. Daniela Fux, Scheibbs

Gemeinschaft: Tanzkreis Gerasdorf „drab-di-um“

INITIATIVE LESEN



Der Internationale Tag der Muttersprache, der 21. Februar, stand bei der Leseinitiative Zeit Punkt Lesen und ihrem Initiator LH-Stv. Mag. Wolfgang Sobotka ganz im Zeichen des Vorlesens.

Foto: NLK Pfeiffer

Volkstanz

TANZFRÜHLING



Die Volkskultur Niederösterreich lädt zu Tanzschulungen ein. Mit Referenten des Tanzforums Niederösterreich werden alte Volkstänze und Plattler neu entdeckt und traditionelle Tänze zur Volksmusik geübt. Die Seminare richten sich an Volkstanz- und Schuhplattlergruppen, Pädagogen sowie an Interessierte, die ihr Repertoire erweitern möchten. Zur musikalischen Begleitung spielen Musikantinnen und Musikanten schwungvoll auf.

Fr, 20. 3. 2015, 19.00 Uhr

Tanzfrühling in Tulln

3452 Atzenbrugg, Wiener Straße 4, Gasthof Kögl

Musik: Jutta Halmetschlager

Information: Angelika Keiblinger, Tel. 0664 88709980

Fr, 20. 3. 2015, 19.00 Uhr

Frühlings-Erwachen

2384 Breitenfurt, Hochrotherdstraße 14, Gasthof Schöny

Musik: Heanagschroa

Information: Robert Koch, Tel. 0664 4416465

Fr, 27. 3. 2015, 19.30 Uhr

Tanzfrühling in Waidhofen an der Ybbs

3340 Waidhofen an der Ybbs, Unterzellerstraße 85

Gasthaus Kerschbaumer

Musik: Ybbstaler Bradlmosi

Information: Monika Brandner, Tel. 0650 6688016

Mi, 1. 4. 2015, 19.30 Uhr

Tanzfrühling in Groß Gerungs

3920 Groß Gerungs, Etzen 3, Gasthaus Mathe

Musik: Stefan Stütz

Information: Bernhard Jagersberger, Tel. 0664 6189021

Sa, 11. 4. 2015, 19.00 Uhr

Tanzfrühling in Retz

2070 Retz, Schlossplatz 5, Schlossgasthaus

Musik: Jutta Halmetschlager

Information: Martin Weber, Tel. 0676 5271403

2nd LIFE

Ein Koffer ohne Rollen hat es schwer in unserer Welt. Er wird ausschließlich gezogen – obwohl manche Städte wie Venedig oder gar Berlin schon über ein Trolley-Verbot –

Lärmbelästigung! – laut nachgedacht haben. Doch stattdessen setzt die Stadtverwaltung von Venedig auf die Innovationskraft der Kofferhersteller, um „angemessene Lösungen“ für historische Städte zu entwickeln.

Für den rollenlosen Koffer wird es wohl keinen großen Bahnhof mehr geben. Die Aktivisten von weupcycling.com haben aus diesem Reiserelikt ein Tischchen gemacht. Falls es sich um einen Lederkoffer, womöglich mit alten Hotelaufklebern vom Gellert in Budapest, dem Hôtel du Cap in Antibes oder gar aus dem Hotel Baron in Aleppo, Syrien, handelt, sollte er natürlich nicht lackiert werden. Außerdem sind wir der Meinung, dass die besten Reisen sowieso im Kopf stattfinden.



Landeinwärts

UNTER MENSCHEN



Ich lebe als Stubentiger in einem Durchschnittshaushalt: zwei junge Menschen, welche das Leben so wie ich genießen, und ein alter Mensch, der kommandiert. Der kommandierende Mensch schleppt Dinge herbei, für die ich mich interessiere. Jene, die für mich bestimmt sind, sind so verschlossen, dass nur die zweibeinigen Fellosen den Inhalt daraus befreien können.

Aber noch lieber sind mir jene Stücke, die eigentlich ihnen bestimmt sind und von diesen erhitzt werden. Das riecht unwiderstehlich gut. Ich hole mir meinen mir zustehenden Anteil. Dazu springe ich auf die Aussichtsplattform, die die Menschen Tisch nennen, und beginne auf den dort herumliegenden Gegenständen zu reißen und zu beißen. Das hassen meine Mitbewohner, sie bringen diese Dinge – sie nennen es Schulhefte, Rechnungen, Bücher – in Sicherheit. Sie legen mir alte Zeitungen hin. Die interessieren mich nicht. Ich bin ja nicht blöd. Schließlich bekomme ich meinen Anteil. Ich speise unter der Aussichtsplattform, sie oben.

An zwei Tagen der Woche schlafen die jungen Menschen so wie ich den ganzen Vormittag, an fünf Tagen werden sie von der Kommandantin aus den warmen Höhlen gescheucht. Eine steht dann lange vor einer Wand, die diesen Menschen verdoppelt, der andere

Mensch meidet (so wie ich) den Raum, in dem die Gefahren des Wassers lauern. Er wird von der Kommandantin allerdings dazu gezwungen – der Ärmste!

Heute ist wieder ein guter Tag. Es wurde gebügelt (Kommandomensch). Und ich habe anschließend auf diesen warmen, duftenden Stoffen meinen Lieblingsplatz bezogen. Ich bin wirklich anspruchslos. Ich schlafe viel. Ab und zu tue ich meine Pflicht und hole aus dem Garten kleine Lebewesen mit langen Schwänzen, die ich der Kommandantin unters Bett lege. Eigentlich würde sie dann gerne schimpfen, weil sie aber politisch korrekt ist, lobt sie mich dafür. /

Mella Waldstein



**Wenn's um Kulturförderung geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Damit Visionen Wirklichkeit werden, ermöglicht Raiffeisen viele Kulturveranstaltungen durch seine regionalen und lokalen Förderungen. Denn Realisierung und Erfolg von Kulturinitiativen hängen nicht nur von Ideen, sondern auch von finanziellen Mitteln ab. Gemeinsam ist man einfach stärker. www.raiffeisen.at

Bezahlte Anzeige.

ÖTSCHER:REICH

Die Alpen und wir

FRANKENFELS:WIENERBRUCK:NEUBRUCK

Niederösterreichische Landesausstellung 2015

25. APRIL BIS 1. NOVEMBER

 jetzt Fan werden!
noe-landesaussstellung.at

 EVN

 HYPO NOE

 MV

 Raiffeisen
Meine Bank

 X

 MIV

 ORF NO
NIEDERÖSTERREICH

 plus
eco
Das Wirtschaftsgesetz
des Landes Niederösterreich

 VIC
Vienna
Investment
Company

 KAISER

 Mostviertel

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

 N